

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 94 (1961-1962)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

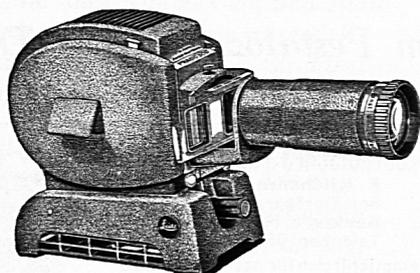
L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung.

In unserem Vorführraum haben Sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl **den Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.

Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch.

Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf.

Für Schulen zollfreie Lieferung.

Spezialgeschäft für Foto und Kino



Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 2 21 13

In unserem Verlag sind erschienen:

Schultagebuch «Matter» mit neuartiger Einteilung, handliches Format, gefälliger Einband, Fr. 8.95.

Heft GVB für Geschäftsaufsatz, Verkehrslehre und Buchhaltung an Primar- und Fortbildungsschulen, mit Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier und 32 Formularen. Fr. 1.70.

Wegleitung dazu Fr. 1.05.

Kärtchen mit grossem 1 x 1, per 100 Stück Fr. 16.50, Dutzend Fr. 2.50, Stück 25 Rappen.

Jakob/Würth, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung, in der neuesten, umgearbeiteten 24. Auflage, Fr. 1.55. Leitfaden dazu Fr. 4.80, Schlüssel dazu Fr. 3.-.

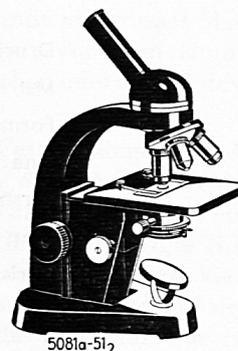
Buchhaltungshefte, System Jakob.

Verlangen Sie Ansichtssendung

KAISER & Co. AG, Bern, Marktgasse 39-41
Schulmaterialien

Leitz Mikroskope

in altbewährter Qualität, vom Schulstativ bis zur höchsten Stufe; dazu viele **Nebenapparate**. Arbeitsmaterial und Präparate. Wenden Sie sich für Beratung in allen einschlägigen Fragen an



Optiker BÜCHI, Bern, Spitalgasse 18

INHALT - SOMMAIRE

Morgen	867	Aus dem Bernischen Lehrerverein	874	Ecole normale d'institutrices, Delémont	877
Zu den Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschulen und Progymnasien	867	Fortbildungs- und Kurswesen	875	Que faisaient les magisters de nos écoles normales ?	880
Umfrage zur Berufslehre	869	Kulturfilm	875	XXX ^e congrès SPR	881
Robert Steiner zum Gedächtnis	870	Schulfunksendungen	876	Dans les sections	881
† Elise Ryser	873	Verschiedenes	876	Divers	881
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein.	874	Buchbesprechungen	876	Bibliographie	881
		Zeitschriften	877		

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 6. März, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Bern-Stadt des BLV. Die diesjährige Pestalozzifeier findet Samstag, 10. März, 10.00, in der Aula des Städtischen Gymnasiums statt. Herr Prof. J. R. Schmid, Universität Bern, spricht über das Thema «Das Disziplinproblem in unserer Zeit». Musikalische Umrahmung: Klassen der Übungsschule des Oberseminars.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. Ausstellung «Der neue Schulbau im Kanton Bern». Dauer bis 16. Juni 1962. Geöffnet: Dienstag bis Samstag von 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00. Eintritt frei.

Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache. Hauptversammlung: Haus des kaufmännischen Vereins, Zieglerstrasse 20, Samstag, 10. März, 14.30. Vortrag von Herrn Dr. Züblin, Leiter der Kinderbeobachtungsstation Neuhaus: Neue Erkenntnisse und Probleme des Schwachsinn.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 8. März, Singsaal des alten Gymnasiums. Vereinsferien bis 26. April.

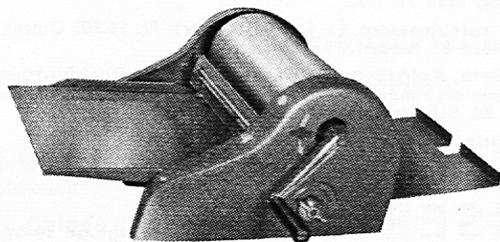
Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 8. März, 16.15-18.15, Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 6. März, punkt 17.30, im Theater Langenthal.

Lehrerturnverein Burgdorf. Wir turnen und spielen jeden Montag von 17.15 bis 19.00 in der Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf. 5. März Lektion: Rundlauf 2. Stufe.

Freie Pädagogische Arbeitsgruppe Bern und Umgebung. Zusammenkunft: Mittwoch, 7. März, 17.30, Rudolf-Steiner-Schule, Wabernstrasse 2. Aus E. Bindel, Kap. 7: Die Zahl Zehn und die stetige Teilung.

Helpf dem Pestalozzidorf in Trogen



ELLAMS Umdrucker

Druckt in einem Arbeitsgang - ohne Farbe und Matrizen - mehrfarbige Auflagen vom kleinsten Format bis 22 x 35 cm. Solide, standfeste Bauart - eine Umdrehung pro Kopie - stufenlose Druckverstärkung - halbautomatische Flüssigkeitszufuhr.

Der ideale Umdrucker für alle Zwecke.

Verlangen Sie Vorführung und Probestellung.

ELLAMS DUPLICATOR AG, BERN

Christoffelgasse 4, Telephon 031 - 2 83 93

ZOOLOGISCHES PRÄPARATORIUM

K. Kälchenmann
Berufspräparator
Berken b. Herzogenbuchsee
Telephon 063 - 3 01 26

empfiehlt sich für das sachgemässe Präparieren (Ausstopfen) sämtlicher Tiere, Vögel und Reptilien. Reinigen und Bestimmen von Sammlungen. Mit höflicher Empfehlung.



Meine Reparaturwerkstätte bürgt für Qualitätsarbeit

Bälliz 36



Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telefon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnegasse 16, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 - 52 16 14. — *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.—. *Insertionspreis:* Inserate: 17 Rp. je mm, Reklamen: 60 Rp. je mm. — *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern. Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunnegasse 16, Berne. — *Prix de l'abonnement par an* pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. *Annonces* 17 ct. le millimètre, réclames 60 ct. le millimètre. *Régie des annonces:* Orell Füssli-Annonces, Zeughausgasse 14, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Morgen

Ruth Elisabeth Kobel

*Ein roter Morgenwolkenstreif –
Fern silbern, in den Dunst gehaucht,
die Berge, kälterein im Reif,
der kühlgewölbten Nacht enttaucht.*

*Und alles Räume Gold und Blau
schwingt unermessen ausgetieft
durch der Verzückung Strahlenbau,
von losen Nebeln weiss gerieft.*

*Wie schweigend ihn die Nacht ersann
ist dieser Anfang und der Tag,
der schon so gross zu sein begann,
als er noch wachsend in ihr lag.*

Zu den Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschulen und Progymnasien

Die Prüfung im Rechnen

Wiederholt sind mir von Kollegen sowohl aus städtischen als aus ländlichen Verhältnissen Prüfungsaufgaben im Rechnen für den Übertritt in die Sekundarschule zugestellt worden mit der Frage, ob sie nicht Überforderungen enthalten.

Bei der Durchsicht solcher Aufgabengruppen stösst man leider immer wieder auf krasse Überforderungen. Diese bestehen häufig darin, dass das Pensum des vorhergehenden Schuljahres überschritten wird. Von Schülern, die aus dem 4. Schuljahr kommen, wird verlangt, dass sie mit km, dm und Gramm rechnen können; es finden sich Aufgaben vor mit dreifach benannten Zahlen (hl, l, dl); mit jedem beliebigen zweistelligen Divisor soll der Schüler umzugehen wissen usw. Häufiger aber und schlimmer als diese Überschreitungen sind die Fälle, in denen die Aufgaben nach Zahlenumfang, Massen und Technik wohl dem Pensum entsprechen, in bezug auf den Schwierigkeitsgrad aber gänzlich aus dem Rahmen fallen.

So stehen die Aufgaben nicht selten da, zu deren Lösung das Kind 5, 6 und mehr verschiedene Teilrechnungen zu bewältigen hat. Es wurden mir Aufgabengruppen von 8 bis 10 angewandten Aufgaben vorgelegt, in denen sich zwischen 30 und 40 solcher Teilrechnungen feststellen liessen. Vor mir liegt eine Prüfungsaufgabe aus einer Vorstadtgemeinde vom Jahre 1961, zu deren Lösung folgende Teilrechnungen und Überlegungen nötig waren: 1. 29×1 Fr. 65 Rp.; 2. 13×2 Fr. 35 Rp.; 3. 4×12 Stück; 4. 12 Stück : 2; 5. 48 Stück + 6 Stück; 6. 37 Rp. \times Antwort 5; 7. Antwort 1 + Antwort 2 + Antwort 6; 8. Antwort 7 ist zu ergänzen auf 100 Fr.

Zugegeben, die einzelne Teilrechnung bildet keine Überforderung; aber das Kind muss sie zuerst aus dem Text der Aufgabe mühsam herauschälen; dann hat es für jede einzelne Rechnung die geeignete Technik zu wählen und hernach die verschiedenen Antworten in den richtigen Zusammenhang zu bringen.

Aber damit nicht genug. Um dem Kinde ja keine Gelegenheit zum Straucheln vorzuenthalten, werden die Aufgaben überdies häufig noch mit allen nur ausdenkbaren Tücken reichlich ausgestattet. Besonderer Beliebtheit erfreut sich in dieser Hinsicht der alte Trick mit der Null in den zweifach benannten Zahlen (6 Fr. 5 Rp. anstatt 6 Fr. 05 Rp.).

Dies alles gestaltet die Aufgaben verwirrend kompliziert, und es wird damit vom Kinde ein grosses Mass an kalter Verstandesarbeit verlangt, von dem Kinde, das des Abends noch mit dem Püppchen oder dem Teddybären im Arm sich schlafen legt.

Es wäre aber ungerecht, obige Feststellungen verallgemeinern zu wollen. Wir wissen, dass auf seiten der Sekundarschule viel guter Wille vorhanden ist. Wenn aber der Kollege an der Mittelschule kein richtiges Bild von einem natürlich entwickelten, unverschuldeten Vierteler hat, so fällt die Schuld daran weitgehend auf den Primarlehrer zurück, der ihm Jahr für Jahr nur im Treibhaus des Examendrills überzüchtete Vertreter dieser Altersstufe vor Augen gebracht hat. Je intensiver der Primarschüler auf die Aufnahmeprüfung hin gedrillt wird, desto mehr wird der Prüfende in der Folge von ihm verlangen zu können glauben. Wenn nun der Pri-

marlehrer die erhöhten Anforderungen der Mittelschule seinerseits wiederum als Richtschnur für seine Vorbereitungsarbeit nimmt, so haben wir einen richtigen Teufelskreis vor uns, eine Spirale, die sich immer würgender um den Hals des Kindes legt.

Es wurde in den letzten Jahren viel und gut über Verschulung und über Prüfung und Unterricht gesprochen und geschrieben. Heute sind Taten fällig. Wir müssen uns mit allem Ernste bemühen, den Schatten aufzuheben, den das Übertrittswesen bis heute auf unsere Schule geworfen hat.

Einen ersten Schritt in dieser Richtung hat die Erziehungsdirektion getan mit dem Erlasse der «Weisungen über die Durchführung der Aufnahmeprüfungen in bernische Sekundarschulen und Progymnasien» vom 31. Oktober 1960. Besondere Bedeutung kommt der folgenden Bestimmung zu: «Die Anforderungen der Aufnahmeprüfungen dürfen das Pensum des vorhergehenden Schuljahres nicht überschreiten, und die Prüfungsaufgaben sind nach Massgabe der verbindlichen Lehrmittel abzufassen.»

Welche Anforderungen dürfen nun auf Grund dieser Bestimmung an den Schüler gestellt werden, der vom 4. Schuljahr aus in die Mittelschule überzutreten wünscht?

Das Pensum ist im Lehrplan klar umschrieben, soweit es den Zahlenraum, die Technik und die Masse anbetrifft. Damit ist aber lange nicht alles über den Schwierigkeitsgrad der Aufgaben ausgesagt; die oben angeführte Prüfungsaufgabe zeigt, dass auch mit einfachen Zahlen und Massen sehr komplizierte Rechenaufgaben gebildet werden können. Für die Bestimmung des Schwierigkeitsgrades ist allein das verbindliche Lehrmittel massgebend, in unserem Falle das neue Rechenbuch für das 4. Schuljahr. Seine Bearbeitung erfolgte in der Hauptsache gemäss den folgenden Richtlinien:

1. Das mündliche Rechnen bewegt sich im Zahlenraum bis 1000, das schriftliche bis 10 000. Im mündlichen Rechnen mit zweifach benannten Zahlen soll der Zahlenraum von 10 Fr., 10 m und 10 q nicht überschritten werden. Dreifach benannte Zahlen (z. B. hl, l und dl) kommen im 4. Schuljahr nicht in Frage.

2. Der Hektoliter wird fallen gelassen (s. Fussnote in der Ausgabe für Lehrer, Seite 34). Der Lehrplan wird nachträglich entsprechend zu revidieren sein.

3. Im 4. Schuljahr wird mit folgenden Massen gerechnet: Fr., Rp.; m, cm; q, kg; Jahr, Monate, Tage, Stunden, Minuten und Sekunden.

4. Zeitrechnungen mit Stunden und Minuten oder Minuten und Sekunden sind nur mündlich zu lösen. Die Einführung der schriftlichen Zeitrechnung erfolgt erst in den obern Schuljahren.

5. Schriftlich gemessen und geteilt wird nur mit einstelligen Divisoren. Eine Ausnahme machen die folgenden zweistelligen Zahlen: 11, 12, 15, 25 und die reinen Zehner von 10 bis 50.

6. Der Schwierigkeitsgrad der angewandten Aufgaben ist so zu bemessen, dass zur Lösung einer Aufgabe nicht mehr als zwei Teilrechnungen nötig sind. In Fällen, da der Sachverhalt eindeutig und klar ist, dürfen ausnahmsweise bis zu drei Teilrechnungen in einer Aufgabe untergebracht werden.

7. Die Sachverhalte sollen möglichst den tatsächlichen Verhältnissen des täglichen Lebens entsprechen und dem Erlebniskreis des Kindes nahe stehen. Auf eine einfache und klare Formulierung der Aufgaben ist Gewicht zu legen.

Der Rechenbuchentwurf wurde der Sekundarschule zur Einsichtnahme unterbreitet, und ihr Befund lautete dahin, dass das neue Rechenbuch für die Vorbereitung auf die Übertrittsprüfung in jeder Beziehung genüge.

Wir erwarten deshalb mit Bestimmtheit, dass die Mittelschule die Richtlinien, die der Bearbeitung des verbindlichen Lehrmittels zugrunde lagen, bei der Abfassung der Prüfungsaufgaben künftig auch zu den ihrigen machen werde.

Natürlich geht es nicht an, nur einseitig von der Mittelschule einen Abbau ihrer Anforderungen zu verlangen; auch in unserem Lager tut eine Besinnung not. Der Rechenunterricht im 3. und 4. Schuljahr muss überall auf das ihm zukommende Mass beschränkt werden. Die Prüfungsaufgaben früherer Jahre mit ihren zum Teil krassen Überforderungen haben als zusätzlicher Drillstoff in unsern Schulstuben kein Heimatrecht mehr. Auch künftige Prüfungsaufgaben sollten mit grösster Vorsicht und nur dann im Unterricht Verwendung finden, wenn sie in allen Teilen dem Lehrplan und dem verbindlichen Lehrmittel entsprechen; denn gar zu leicht könnte der alte Drache wieder erwachen, die unheilvolle Spirale – erhöhte Forderungen, vermehrter Drill – neuerdings in Bewegung geraten.

Der Lehrer an der Vorbereitungsklasse hat das Recht, jeweilen nach der Prüfung Einsicht in die Prüfungsaufgaben zu nehmen. Stellt er dabei Überforderungen fest, so erwächst ihm aus seiner Verantwortung dem ihm anvertrauten Kinde gegenüber die Pflicht, unverzüglich dagegen zu protestieren. Findet er bei den Kollegen an der Sekundarschule kein Gehör – was aber kaum anzunehmen ist –, so ist es letztlich Sache der Erziehungsdirektion, den von ihr erlassenen Weisungen Nachachtung zu verschaffen.

Hoffen wir, dass die künftigen Übertrittsprüfungen überall in einem guten Einvernehmen zwischen Primar- und Sekundarschule durchgeführt werden können, wie das vielerorts schon seit langem der Fall gewesen ist. Vergessen wir nie, dass uns allen doch dieselbe Sorge ans Herz gelegt ist: das Wohl des Kindes.

Walter Raaflaub, Gstaad

Sammlung der Schweizer Auslandhilfe

Unser Kind?

Stellen wir uns vor, es wären unser Kind, unser Bruder, unsere Nachbarn, die vom Hunger heimgesucht sind. Könnten wir da abseits stehen? Wir würden helfen, mit beiden Händen und gleich. Die Menschen aber, denen über die Schweizer Auslandhilfe geholfen wird, sind tatsächlich Kinder und Nachbarn dieser Welt. Dieser unserer Welt. Solange wir «unsere Welt» sagen, solange tragen wir an ihrem Schicksal. Am Schicksal der Hungernden und der Welt.

Sammlung Schweizer Auslandhilfe
Postcheck-Konto Zürich VIII 322

Umfrage zur Berufslehre

XXI.

Aluminium Laufen AG

1. Wir beschäftigen 7 Mechanikerlehrlinge.
2. Vor dem Eintritt in die Lehre besuchten:
 - 5 Lehrlinge die Primarschule,
 - 1 Lehrling die Sekundarschule,
 - 1 Lehrling die Bezirksschule im Kanton Solothurn.
3. Nach den Aussagen unseres Werkstattchefs lässt die schulische Vorbildung der aus der Primarschule kommenden Lehrlinge eher zu wünschen übrig. Was vor allem vermisst wird, ist das technische Zeichnen und die Geläufigkeit der gebräuchlichsten, technischen Wörter. Ganz krass tritt dieser Fall bei den Schülern hervor, die ihr letztes Schuljahr im Welschland absolviert hatten.
4. In unserem Betrieb, nicht aber in der Werkstätte, sind Vorgesetzte beschäftigt, die keine Sekundarschulbildung genossen haben.

Holzstoff- und Papierfabrik Zwingen AG

Zu Frage 1: In unserem Betrieb wird zurzeit 1 Werkstatt-Lehrling ausgebildet.

Zu Frage 2: Vor dem Eintritt in die Lehre war dieser Lehrling Primarschüler.

Zu Frage 3: Im allgemeinen sind wir mit dem Verhalten, dem Arbeitseinsatz, dem Berufserfolg und der schulischen Vorbildung ehemaliger Primarschüler zufrieden.

Zu Frage 4: In unserem Betrieb sind keine Personen in gehobenen Stellungen, die ihre ordentliche Schulzeit als Primarschüler abschlossen.

Papierfabrik Albert Ziegler AG, Grellingen

Wir haben Ihren Brief vom 28. Dezember 1961 erhalten und nehmen dazu wie folgt Stellung:

1. Wir beschäftigen folgende Lehrlinge: 3 Mechaniker, 1 Elektriker und 1 Maschinzeichner.
2. Davon besuchten vor Lehrantritt 3 die Primar- und 2 die Sekundarschule.
3. Das Verhalten der ehemaligen Primarschüler hängt weitgehend von ihrem Charakter ab. Es gibt gute ehemalige Primar- und schlechte ehemalige Sekundarschüler. Im allgemeinen haben Lehrlinge mit Sekundarschulbildung weniger Mühe in der Gewerbeschule und damit auch einen besseren Lehrerfolg, was sich meistens später auch auswirkt.
4. Wir beschäftigen ein paar wenige ehemalige Primarschüler in gehobener Stellung. Im allgemeinen haben wir mit ehemaligen Primarschülern gute Erfahrungen gemacht, wobei, wie gesagt, der Charakter und der gute Wille eine grosse Rolle spielen. Ganz abgesehen davon waren wir bis heute gezwungen, als Lehrlinge auch Primarschüler einzustellen, da das Sekundarschulwesen in Grellingen sehr beschränkt ist und nur eine kleine Zahl Schüler aufgenommen werden konnte. Nach dem erfolgten Ausbau sollte es dies-

bezüglich besser werden. Prinzipiell vertreten wir die Auffassung, dass ein Sekundarschüler bessere Voraussetzungen für die Besetzung einer höheren Stelle im Betrieb hat.

Gestatten Sie, dass wir bei dieser Gelegenheit noch einige Bemerkungen über die hiesigen Schulen machen: Beim Umgang mit Lehrlingen und noch mehr mit Schülern unseres Grundkurses (ASPI-Grundkurs der Papierindustrie), der sich vor allem aus ehemaligen Primarschülern zusammensetzt, sind uns folgende Punkte besonders aufgefallen:

Schlechte Beherrschung der deutschen Sprache (Orthographie und Grammatik).

Mühe im Rechnen (Prozent- und Bruchrechnungen). Unsaubere Heftführung, schlechte Schrift, mangelhafte Darstellung, kein systematisches Arbeiten.

Es wäre bestimmt vorteilhaft, wenn den Grundlagen etwas mehr Beachtung geschenkt würde. Dazu gehörte unter anderem auch eine Überarbeitung des Lehrstoffes. Das bernische Rechenbuch der 3. Primarschulklasse enthält beispielsweise einige ganz unklare Aufgaben.

Eine bessere Schriftpflege würde ganz allgemein den Ordnungssinn günstig beeinflussen und auch den Sinn für eine klare und saubere Darstellung fördern. Damit kämen mehr Systematik und Anregung zu logischem Denken ins Spiel.

Bei uns hier in Grellingen werden sich die Verhältnisse auf Grund des Sekundarschul-Neubaus und der Klassen-Erweiterung etwas bessern. Aber auch ein Ausbau der Primar-Schul-Oberklassen wäre angebracht, denn die Wissensanforderungen an Facharbeiter steigen in gleichem Masse wie diejenigen an Berufsarbeiter.

Über allem sollte aber die Charakter-Bildung nicht vergessen werden und damit verbunden die Vorbereitung auf das Leben.

Tonwarenfabrik Laufen AG

Die uns seinerzeit unterbreiteten Fragen können wir Ihnen nach Durchführung der notwendigen Erhebungen wie folgt beantworten:

1. Anzahl Werkstatt-Lehrlinge: 9
2. Davon 7 mit Primarschulbildung und 2 Sekundarschüler
3. Im allgemeinen gut – befriedigend (Verhalten, Lehrerfolg der Primarschüler)
4. *Tonwarenfabrik:* Von insgesamt 13 Betriebs-Angestellten sind 6 mit Primarschulbildung. Es handelt sich um Vorarbeiter, Angestellte der Speditions-Abteilung und weiteres Aufsichtspersonal.

Keramische Industrie: Von insgesamt 37 Betriebsangestellten sind 18 mit Primarschulbildung. Hier handelt es sich um Laboranten, Hilfs-Laboranten, Vorarbeiter, Magaziner und Speditions-Angestellte.

Bitte lösen Sie unsere Farben-Karten ein.
 Postcheckkonto III 3312 Herzlichen Dank!
BERNISCHER VEREIN FÜR FAMILIENSCHUTZ
 5 unentgeltliche Rechtsberatungsstellen im Kanton

Robert Steiner zum Gedächtnis

Am 21. Februar dieses Jahres wäre er 80jährig geworden!

Bei seinem Rücktritt von der Lehrtätigkeit am Seminar Bern-Hofwil im Herbst 1951 dankten ihm an dieser Stelle einige ehemalige Schüler für das, was er ihnen vermittelt und bedeutet hatte und wünschten ihm einen glücklichen Ruhestand. Die Wünsche sollten nicht in Erfüllung gehen: kaum zwei Jahre später machte eine Gehirnerschütterung, Folge eines Sturzes, die Überführung in ein Spital nötig. Bald erwies es sich, dass sein Gedächtnis wohl noch gut auf Vergangenes ansprach, aber neue Eindrücke nicht mehr zu verarbeiten und zu behalten vermochte. So musste dieser einst so lebendige und unabhängige Geist seine letzten Jahre hinter Anstaltsmauern in der Dämmerung zubringen. Ohne zu klagen trug er dieses Los mit der ihm eigenen Grösse und zeigte auch dort im Kleinen und Bescheidenen ergreifende Züge feiner Menschlichkeit.

Als am Pfingstsonntag 1958 der Tod seiner «kettenbeschwerten Seele den Sklavenring» löste, wurde seiner hier nicht gedacht. Er möge es verzeihen! Zu seinem achtzigsten Geburtstag möchten nun mit dem Verfasser dieser Zeilen drei ehemalige Schüler aus verschiedenen Zeiten seines Wirkens (ihre Beiträge liegen schon lange bereit) dankbar des überragenden Künstlers, des begnadeten Lehrers und des bedeutenden und charakterstarken Menschen gedenken und noch einmal sein Bild heraufrufen.

Fritz Indermühle

Abschiedsworte an Robert Steiner

gesprochen an der Seminarlehrerkonferenz vom 28. September 1951 von *Georg Küffer*.

Robert Steiner, als eine vo den erschte vo Dynen ehemalige Schüeler möcht ig gärn es paar Wort zu Dir säge.

Im Herbst 1908, also jetze vor 43 Jahr, sy d'Seminarische vo der 71. Promotion, wo ou der Arnold Jaggi und ig derby sy gsi, als Zwöitklässler i d'Herbstferie gange. Denn het's gheisse, no de Ferie bechöme mer de en andere Klavierlehrer.

Vorhär sy mer bim Herr Bärgme gsi. Är het is ds Hofwil Klavier und ou Gyge gä. Es sy no di patriarchalische Zyte gsi, wo der Herr Stump alben am Sunntig nach em Mittagässe der Reihe no drei Seminarische zum schwarze Gaffee und zu mene Bitz Chueche yglade het. Der Herr Bärgme – i syr fynen und fründlichen Art – isch albe derby gsi, und alles das het mitghulfe, dass d'Verhältnis schön sy gsi.

Mir sy gspannet gsi uf e neu Klavier- und Orgelehrer. Do bisch Du cho: sicher, fescht, gsetzt, mit emene spitze schwarze Bärtli. Du hesch is e chly feschter apackt. Mir hei e chly chreftiger müesse drylige. Hie und do hesch is Bilder zeigt vo Komponische, und zu jedem hesch öppis gseit. Und mängischt hesch is ou vorgspielt. Bsunders Bach. Wenn ig zider uf eneren Orgele Bach ha gehört, isch es immer eso gsi, wien igs vo Dir zerschmol vernoh ha.

Ig bi i Dym Fach kei Lüüchti gsi. Einischt, wo mer es Stückli glungen isch, han i gemeint, Du hättisch allwäg Freud dra, wenn ig Dir das zwöi mol täti bringe. Grossmüetig und mit Verständnis hesch Du das agno und

mir nume gseit, ds andere Nummero müess ig de ou so usarbeite.

Später sy mir als Kollege zäme cho. Mir hei Dir dörfe Du säge. I möchti us der ganze Zyt vo 1926 bis jetze nume drei Sachen agäh. I Dym Vortrag bi den Ehemalige



hesch Du dervo verzellt, wie Du albe tüesch vorspiele. Das isch mir e Mahnig gsi: Im Dütsch sött i das o meh chönne mache: Vorläse, und d'Schüeler sötte chönnen uf näh us keim anderem Grund als numen eifach, will's schön isch.

I menen andere Punkt han i mi mängischt für mi sälber mit Dir abgäh. Du weisch nüt dervo. Wenn ig über öppis hätti söllen entscheide, wo mir nid liecht worden isch, de han ig mi öppe gfragt, wie Du's miechsch. – Unbedingt klar. Rückhaltlos offe. Mi isch immer ganz im klare gsi, wie Du's meinsch. Das isch e Wohltat.

Und no öppis möcht ig aführe. Ds Hofwil han ig einischt im Gang unden e Schüeler beobachtet. Er het mi nit gseh. Er isch bim Musigsaal vor der Türen abghuuret und het ds Ohr a ds Schlüsselloch gha. Es isch still worde dinne – und er isch furtgsprunge. I hanen agfahre, was das sig. Er antwortet: «Der Herr Steiner het vorgspielt».

Das isch mir zider öppe dür e Chopf gange. Wie mängischt hesch Du gäh, ohni's nume zwüsse. Und wenn Du jetze de Dankbriefen überchunnsch vo ehemalige Seminarische, de wei mir vom Seminar, bsunders Dyni früechere Schüeler, i der vorderschte Reihe stoh für Dir z'danke für alles, wo mir vo Dir hei dörfen übercho.

Die Rose bi Dir sollen es Zeiche sy derfür.

*

Erinnerungen an Robert Steiner

Ich durfte Robert Steiner in entscheidenden Jugendjahren als Musiklehrer haben. Im Laufe des Lebens, das ich mir ohne die starken musikalischen Eindrücke und

Impulse von Robert Steiner schlechthin nicht denken kann, hatte ich oft den Wunsch, einmal noch meinem verehrten Lehrer ein ganz tiefes Wort des Dankes sagen zu können.

Die Kunde vom Hinschied Robert Steiners kam mir deshalb wie eine Aufforderung vor, diesmal mit ganz besonderer Stärke, alle Gefühle des Dankes zusammen zu fassen und mir bewusst zu machen, was Robert Steiner vor mehr als 25 Jahren im Seminar mir und gewiss auch vielen andern bedeutet hat. So kann ich vielleicht jetzt ein wenig zum Ausdruck bringen, wozu das Leben leider nie die Gelegenheit geboten hatte: den Dank abzustatten für die in allen Wechselfällen und Krisen des Lebens wirksam gebliebene menschliche und künstlerische Substanz, die von diesem bedeutenden Menschen ausging als ein Funke, der sich unmittelbar an den Schöpferkräften der Musik selber entzündet hatte.

Was ich niederschreiben in der Lage bin, soll der Versuch sein, das Erlebnis zu schildern, das ich als Schüler hatte, der von restloser Begeisterung für den Lehrer und die Musik erfüllt war.

Als wir ins Seminar kamen, fanden wir in Herrn Steiner einen wortkargen, fast unnahbaren, äusserst ersten und unerbittlich gute Leistungen fordernden Lehrer. Viele fürchteten ihn, viele kamen in scheuer Ehrfurcht in seine Stunden; aber jeder, der arbeiten wollte und ein Organ für die Musik hatte, wurde in steigendem Masse von einer wahren Begeisterung ergriffen für den Menschen und die unermesslich reiche Welt der Musik, die er uns kündete. Diese Begeisterung hielt durch das ganze Seminar hindurch an.

Am Anfang und am Schluss der Quartale pflegte Herr Steiner uns vorzuspielen. An diese Stunden knüpften sich Erlebnisse von urgewaltiger Kraft, die jeweilen das ganze Quartal überleuchteten. Da ist es geschehen, dass z. B. die neun Symphonien Beethovens, die Herr Steiner in der Bearbeitung für zwei Hände auf dem Klavier vorspielte, uns nach und nach zu vertrauten Wesen wurden, zu geistigen Wirklichkeiten, die uns umschwebten, uns anfeuerten, uns Lebenskräfte spendeten. Wie eine leuchtende Spur stehen diese Symphonien in der Erinnerung an die Seminarzeit. Nicht minder bedeutend traten auch Beethovens Klaviersonaten durch Herrn Steiner an uns heran. Mit Schwung und Feuer trug er sie vor. Wir kamen jeweilen aus diesen Stunden wie taumelnd, überwältigt von der Macht und Kraft einer Welt, die wir bisher nur schwach geahnt hatten. Noch erinnere ich mich, wie Herr Steiner einmal, nachdem eine Beethoven-sonate wie ein gigantisches Gewitter vorübergerauscht war, aufstand, den roten Leinenband der Beethovenschen Sonaten mit mächtiger Gebärde in die Höhe hielt und ausrief: «Solange diese Sonaten bestehn, geht das Abendland nicht unter».

So konnte Robert Steiner in seltenen Momenten mit einem markanten Satz Wirklichkeiten andeuten, und wir fühlten dunkel: Da spricht ein Mensch mit innerer Kompetenz, der viel mehr weiss, als was er ausspricht. Ihm war die Musik nicht angenehmer Zeitvertreib oder mehr oder weniger luxuriöse Beigabe des Lebens. Er stand als ganzer Mensch mit radikalem Lebensernst in

der Musik selber darin. Sie war ihm unabdingbare Voraussetzung eines menschenwürdigen Daseins.

Im Oberseminar kamen dann in den Vorspielstunden die Orgelwerke Bachs und Regers hinzu, und uns öffneten sich gleichsam neue Weltteile im Reiche der Musik. In jener Zeit kannte die Verehrung für Herrn Steiner bald keine Grenzen und stieg zu einer Höhe, die man etwa mit «Vergötterung» zutreffend bezeichnen kann. Mächtig wurden wir von ihr zur Nacheiferung angespornt.

Damals war es Prof. Eymann, der die eminente Begabung Steiners wahrnahm und der die einmalige Tatsache erkannte, in Robert Steiner einen Menschen zu haben, in dem das gesamte Orgelwerk Bachs sozusagen lebendig anwesend war, in dem der aus übermenschlichen Schöpferkräften gespeiste Atem der Bach'schen Musik jedesmal, wenn er spielte, hörbar einherbrauste. Es gelang Prof. Eymann, Herrn Steiner zu bewegen, die Orgelwerke Bachs in einer langen Reihe öffentlicher Konzerte in der Pauluskirche zu Gehör zu bringen. An diese Konzerte knüpften sich für uns Seminaristen wiederum unauslöschliche Eindrücke. Da wurde für uns wahr, was Goethe die Erzengel im Prolog des Faust von den Werken der göttlichen Schöpfermächte aussprechen lässt: «Die unbeschreiblich hohen Werke sind herrlich wie am ersten Tag.»

Noch jetzt höre ich sie alle, die grossen Orgelwerke Bachs, die Orgelbüchleinchoräle, die Triosonaten, die riesigen Toccaten, die Fugenthemen und die aus ihnen emporwachsenden Fugengebäude, wie Steiner sie in diesen Konzerten spielte. Wie ragten da gleich hohen Säulen die Akkorde des grossen c-moll Präludiums empor, und wie wusste er jenen Wirbel des Des-Dur Sextakkordes zu gestalten, wie strahlte in kristallenem Gefunkel die C-Dur Toccata, oder wie strömte das symphonische Ausmasse annehmende Präludium und die Fuge in e-Moll, oder wie wurde man bis zu mystischer Versenkung herangeführt in den Orgelbüchleinchorälen wie z. B. «Jesu meine Freude» oder in den Choralphantasien! Des Aufzählens würde kein Ende sein. Steiners Spiel hatte immer etwas Einmaliges, unauslöschlich Eindrückliches.

In lebendiger Frische bewegte sich das rhythmische und melodische Geschehen eines Stückes, wie wenn es gerade geschaffen würde. Jener ruhige, unwandelbare Schaffensstrom, der durch die polyphonen Orgelwerke vom ersten bis zum letzten Ton hindurchweht und der eines der Geheimnisse des Orgelspiels ausmacht, kam in Steiners Spiel real zur Offenbarung. In Selbstvergessenheit der unerhörten Grösse der Musikwerke eines Bach, Beethoven oder Reger sich hingebend, konnte er im Spiel ganz aufgehen. Er verlangte von uns Zuhörern die gleiche unbedingte Hochachtung für die Musik. Vollkommene Ruhe, jedes Nebengeräusch vermeidende Haltung war strengste Bedingung. Wehe, wenn einer sich vergass und während des Vorspielens ein Wort sprach oder auch nur mit der Bank oder den Füssen knirschte. Da konnte Herr Steiner heftig werden. Und ihm entging in dieser Beziehung meistens nichts. So geschah es einmal in der Pauluskirche, als er uns das Präludium und die Fuge in D-Dur von Bach und die d-Moll Toccata von Reger vorspielte, dass zwei miteinander ein

Wort wechselten. Nach dem ersten Stück stieg Herr Steiner mit zorngerötetem Gesicht, wie ein zürnender Zeus, hinter der Orgel hervor, schritt drohend auf uns zu und schleuderte uns entgegen: «Es sind einige nicht auf der Höhe der Situation». Dann verschwand er wieder und spielte mit unvermindertem Elan weiter.

Ein ganz besonderes Erlebnis war es, wenn einer von uns Herrn Steiner in jenen Orgelkonzerten an der Orgel assistieren durfte. Wie bangte und sehnte man da jenem Sonntag entgegen! Mit welcher Ehrfurcht schritt man zur Pauluskirche! Welche Gnade, von Herrn Steiner persönlich begrüsst zu werden, mit ihm zur Orgel hinaufzusteigen und jetzt Zeuge zu werden jenes unbeschreiblichen Vorgangs, wenn wie aus dem Nichts die Werke Bachs zu vollkommenem Leben auferstanden! Wie bekam da unser Bedürfnis, zu bewundern, hohe Ziele zu errahnen und an dem Können eines Grossen emporzuschauen, reichliche Nahrung. Monatelang, ja man darf sagen jahrelang dauerte diese an, und in verwandelter Gestalt lebenslang.

Immer mehr staunten wir über Herrn Steiners Können im Registrieren, im Manualwechsel, im Aufbau einer Fuge und in der Unfehlbarkeit des Pedalspiels. Wir ergingen uns da gegenseitig im Rühmen seiner Leistungen, die uns wie Heldentaten vorkamen. Das trug natürlich seine Früchte in unsern eigenen bescheidenen Leistungen.

Einen ganz besondern Akzent bekam unsere Bewunderung noch dadurch, dass Herr Steiner damals anfang, sich für Willy Burkhard einzusetzen und dessen Orgelphantasie und Variationen «Aus tiefer Not» öffentlich zu spielen. Willy Burkhard wurde damals noch als Komponist weitherum abgelehnt und verlästert, und wir erlebten Herrn Steiner als mutigen Pionier, der als einer der ersten für diese neue Musik in die Schranken trat und, was uns Junge noch besonders imponierte, diese schwere Musik auch spielen konnte. In der Unbedingtheit unseres Idealismus verachteten wir alle jene, die diese Werke nicht herausbrachten und erklärten Robert Steiner zu dem, der schlechthin alles könne, für den es keine unüberwindlichen Spielprobleme gebe. Es steht ganz ausser Zweifel, dass alle solchen Erlebnisse, welche Begeisterungs- und Strebenskräfte in uns weckten und die Robert Steiner uns vermittelte, uns ganz erfüllten und deshalb Keime in uns legten, die geeignet waren, lebensbestimmend und unversieglich zu wirken. Solcher Art ist wirklich, was Robert Steiner geben konnte.

Dass auch in einem solchen Menschen und seinem Leben eine tiefe Tragik walten könne, war uns damals noch verschlossen. Wir konnten unbeschadet darüber hinwegsehen. Die Lichtseite war uns Aufgabe genug. Wenn etwa kritisierend über Robert Steiner geäussert wurde, er sei der Romantiker unter den Orgelspielern, oder sein Stil sei stark subjektiv gefärbt, so protestierten wir innerlich dagegen und fanden, gerade so wie Herr Steiner spiele, verlange es das betreffende Werk, er könne das geheime Leben in jedem Werk herausspüren und zum Tönen bringen. Für ihn schien uns das Musikalisch-Künstlerische jederzeit aus dem lebendigen, freien und elementar empfindenden Menschen herauszufließen und von da her die innere Wahrheit und

Richtigkeit zu schöpfen. Es kann nicht vom Menschen abgelöst und in einer Art objektiven Vollkommenheit sich selbst überlassen werden, so dass es wie von aussen programmatisch als Forderung gestellt werden könnte. Im konkreten, musikalisch empfindenden Menschen lebt es rechtmässig und wird immer wieder aus ihm neu geschaffen.

Ein bloss auf technische Vollkommenheit hin orientiertes Spiel ohne den tiefen Impuls des eigentlichen musikalischen Lebensnerves war ihm ein Greuel. Doch lag ihm die Vernachlässigung der Technik durchaus ferne. Er selber gab ja stets das Beispiel eines sauberen Spiels, besonders auf der Orgel. Und wie unermüdlich verlangte er doch in den Klavierstunden immer wieder «Tonleitern und Akkorde». Und wenn bei unserem Vorspielen offensichtlich die technische Sicherheit fehlte, so konnte er mit unmissverständlicher Betonung den anspruchslosen Satz aussprechen: «Sie müssen üben!» Aber es lag ihm ferne, die Technik ins Zentrum zu rücken und in schulmeisterlicher Pedanterie alles bis aufs Kleinste auszubeineln. Über seinem Unterricht lag unausgesprochen die grosszügige Frage: Wozu alle technische Brillanz, wenn es an der musikalischen Empfindung, am persönlichen Feuer und Temperament, am heiligen Ernst der strengen Welt der Schönheit gegenüber mangelt?

Trotzdem war einer der grossen Eindrücke, die von ihm ausgingen, dass Musik immerwährende, strenge, harte, entbehrungsreiche Arbeit bedeutet. Fragen wir uns, wie er eigentlich mit uns gearbeitet hat, so liegen da auffallend wenig Erinnerungen vor. Seine Stunden verliefen ziemlich schweigsam. Er schien eine Scheu vor viel Worten zu haben, besonders über Musik. Lehrend ist er nicht oft aufgetreten. Er war der Praktiker, dem es um die unmittelbare Begegnung mit der Musik zu tun war. Sein in mehreren Nuancen abgestuftes «Gut» zu unsern vorgespielten Stücken war eines der wenigen verwendeten Worte. Gelang uns etwas besonders gut, so konnte es lauten: «Saubere gespielt», im gegenteiligen Fall: «Das müssen Sie noch üben». Ab und zu wurde man durch einen Zwischenruf «cis» aufmerksam gemacht, auf eine Modulation, die man verschlafen hatte. War nichts weiter zu bemerken, so fragte er mit einem gewissen aufmunternden Unterton: «Was weiter»? Die diskrete Aufforderung zu vermehrter Arbeit, die darin auch mit-schwingen konnte, verschaffte uns nicht selten die heilsame Beschämung, wenn wir gestehen mussten: «Ich habe nichts mehr» und Herr Steiner dies stumm zur Kenntnis nahm.

Fragen wir uns rückblickend, was bei der Begegnung mit Robert Steiner im Zentrum lag, so scheint uns, dass es immer die Grösse und Tiefe der Musik war, hinter der seine Person im Hintergrund blieb. Allerdings wurden uns die musikalischen Werke durch Vermittlung seiner von einem urkräftigen Empfinden durchpulsten vollmenschlichen Persönlichkeit zum grossen Erlebnis. Aber das Persönlich-Subjektive des Menschen blieb auf ein Minimum beschränkt. Das Schaffend-Gestaltende, das Grosse, Erhabene der Musik tönte durch ihn hindurch und erfasste unsere Herzen, erfüllte unsere Ideale und befeuerte unsern Willen. In der kraftvollen und kerngesunden individuellen Art Robert Steiners wurde es

brachte oft ihre Ferien im Dienste an der notleidenden Menschheit in den vom Krieg verwüsteten Ländern, so in England, Frankreich, in der Saar, aber auch in der Schweiz, wenn Naturkatastrophen Hilfe verlangten.

Im Herbst 1947 verliess Liseli das stille Schangnau, das ihr eigentlich so recht zur zweiten Heimat geworden war. Und doch zog es sie hinaus in eine Gegend, wo die Berge nicht gar so nahe standen und man weit übers Land blicken konnte. Uetligen bei Bern wurde ihr neues Wirkungsfeld, wo sie sich wieder ganz für Schule und Dorf einsetzte. Im Unterricht verstand sie es die Kinder zu begeistern. Den trockenen Unterrichtsstoff suchte sie lebendig zu gestalten. Und was wurde nicht alles gebastelt, genäht und gestrickt mit Buben und Mädchen. Am Examen wurde aufgeführt, oft sogar eigene Stücklein. Sie suchte die Kinder in ihrer Eigenart zu verstehen indem sie auch ihre Familien, ihr Heim kennen lernte. So verstand sie es gut mit Kindern umzugehen, sie zu leiten. Deshalb waren auch ihre Nichten und Neffen so gerne bei ihr in den Ferien. Von Uetligen aus genoss sie es in Bern im Kammerchor mitzuwirken, Konzerte, Theater und Vorträge besuchen zu können. Denn nie vergass sie das Suchen nach den letzten Fragen, das Arbeiten an sich selbst und die Weiterbildung und Pflege ihrer Talente, besonders auf dem Gebiete der Musik. Tapfer machte sie den Weg zu Fuss oder per Velo durch den Bremgartenwald zur Tages- oder Nachtzeit. Und in den Ferien genoss sie es zu wandern und Reisen in der Schweiz und im Ausland zu machen. Wir Seminargenossinnen staunten immer über ihre grosse Unternehmungslust. So zog sie auch letzten Sommer mit einer frohen Wanderschar hinaus nach Deutschland. Hatte sie sich diesmal doch etwas zuviel zugemutet? Drei Tage nach ihrer Rückkehr erlitt Liseli eine Gehirnblutung und wurde bewusstlos und völlig gelähmt ins Spital gebracht, wo sie nun nach sechsmonatiger Leidenszeit zur ewigen Ruhe eingehen durfte. Es war für sie Erlösung, denn nie mehr war es ihr vergönnt, klar zum Bewusstsein zu kommen und die Sprache wieder zu erlangen. Das war das Schwerste für sie, aber auch für uns, die wir oft an ihrem Bett sassen und so gerne noch ein Wort von ihr vernommen hätten. Wir haben in Elise Ryser einen wertvollen Menschen verloren und werden sie sehr vermissen. Im Frühling wollte sie in den Ruhestand treten. Wie hatte sie sich darauf gefreut und Pläne geschmiedet. Wie wollte sie noch weiter tätig sein für andere, wie wollte sie noch wandern. Es sollte nicht sein. Nun ist sie uns vorangegangen auf die grosse Wanderung. E. A.

Sammlung der Schweizer Auslandhilfe

Mitleid kostet nichts

Mittragen ist mehr als Mitleiden. Man kann mit den Hungernden Mitleid haben, das kostet nichts. Ihr Los aber mitzutragen oder doch tragbar zu machen: das kostet etwas. Die Schweizer Auslandhilfe hat sich durch ihre bisherige Tätigkeit einen guten Ruf geschaffen, die ihr anvertrauten Mittel wirksam zugunsten der Hungernden in der Welt einzusetzen.

Sammlung Schweizer Auslandhilfe
Postcheck-Konto Zürich VIII 322

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Ende Februar/anfangs März kommt die Ausweiskarte des Schweizerischen Lehrervereins wiederum zum Versand.

Obwohl die Karte nicht viele neue Unternehmungen aufweist, wird sie Ihnen aber manch gute Dienste leisten.

Der Bahnteil erscheint in einem neuen Kleide, ebenso der Nachtrag zum Sehenswürdigkeitenteil (der letztes Jahr neu erschien) wie auch der Nachtrag zum Reiseführer.

Kolleginnen und Kollegen, die noch nicht Mitglied der Stiftung sind, laden wir zum Beitritt ein. Anmeldung: Th. Fraefel, Lehrer, Postfach 295, Zug. Mit dem Reinertrag aus der Ausweiskarte helfen wir in Not geratenen Kolleginnen und Kollegen.

Um das schöne Hilfswerk der Kur- und Wanderstationen in gleichem Masse weiterführen zu können, bitten wir Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen, die Nachnahme von Fr. 3.25 einzulösen. Die Fälle, wo Kolleginnen und Kollegen durch Krankheit in Not gerieten, haben sich im letzten Jahre wesentlich erhöht. Um ihnen auch weiterhin zu helfen, sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen.

Für die Geschäftsstelle der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins:
Th. Fraefel

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Trachselwald des BLV

Erstmals wird eine Lehrerin Präsidentin

Als wesentlichstes Ergebnis der recht gut besuchten, von Hans Leuenberger, Schonegg, geleiteten Sektionsversammlung im Gasthof zum Kreuz i. Weier i. E., darf die Wahl von Fräulein Rosa Bichsel, Lehrerin in Affoltern i. E., zur Präsidentin gemeldet werden. Vorausgegangene Informationen hatten nicht nur die statutengemässe Zulässigkeit der Wahl einer Lehrerin, sondern auch die Tatsache, dass andere Sektionen bereits voringingen, ergeben. Damit soll die absolute Gleichberechtigung einerseits und die Anerkennung der treuen Arbeit und der Sesshaftigkeit vieler Lehrerinnen in unserem Amt andererseits ganz bewusst dokumentiert werden. Neuwahlen in den Vorstand erfolgten sonst keine, da sich Fräulein Vroni Baumgartner, Ranflüh, bereit erklärte, weitere zwei Jahre als Sekretärin zu amtieren. An der kantonalen Delegiertenversammlung werden Ruth Schütz, Lehrerin, Eriswil, Max Schürch, Sekundarlehrer, Sumiswald, und Hans Leuenberger, Lehrer, Schonegg, die Sektion vertreten. Zu Beginn der Verhandlungen wurde der kurz nach der Pensionierung verstorbene Fritz Schütz, Eriswil, geehrt. (Nachruf ist bereits erschienen.) Im kommenden Jahr soll an drei Tagen der von den Caran d'Ache propagierte Zeichen- und Malkurs und ein Lederbearbeitungskurs (Leitung Walter Berger, Huttwil) stattfinden.

Im zweiten Teil zeigte uns Ernst Schärli, Kaufmann, Weier i. E., vorerst einen prächtigen Farbfilm «Blumen über vier Jahreszeiten», worauf er als erfahrener Ballonpilot in launiger und interessanter Weise über das Ballonfahren (nicht «fliegen») erzählte. Ähnlich wie dies heute mit den Weltraumraketen geschieht, hat auch der Franzose Montgolfier im Jahre 1783 den ersten Heissluftballon mit Versuchstieren (Hahn, Gans, Schaf) steigen lassen. Bereits Montgolfier hat den Ballon technisch so vervollkommnet, dass bis auf den heutigen Tag nur wenige Änderungen vorgenommen wurden. Ernst Schärli hat mit seinem «Mungg» viele Fahrten unternommen, von denen wohl die unbewusste Alpentraversion die heikelste war. Abschliessend zeigte er uns einen herrlichen Film, der vom Ballon aus aufgenommen wurde, und der uns über das bernische und solothurnische Mittelland bis in den Jura «trug».

A. Z.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Schule – Weltgeschehen

In Nummer 38/39 vom 13. Januar wurde über das positive Echo auf das Rundschreiben der Lehrerschaft des Schulhauses Sulgenbach-Bern orientiert. Am 17. Februar konferierten Lehrerinnen und Lehrer, die sich zu persönlicher Mitarbeit gemeldet haben. Über diesen Anlass wird in einer der nächsten Nummern berichtet. Vorläufig: Es wurde eine Koordinationsstelle geschaffen, die u. a. Kurse organisiert.

Sofort setzten wir einen Kurs an. *Wochenthema*: DIE WELT HEUTE UND UNSERE AUFGABE FÜR MORGEN.

Kursort: Hotel Bellevue, Axalp ob Brienz, 1400 m. ü. M. Kursdauer: 9. bis 14. April. Kursleitung: Herr A. Zumbrunn, Lehrer, Gwatt bei Thun. Referenten: Herr F. Salzmann, Mitarbeiter Radio Bern; Herr F. Lehner, Lehrer und alt Grossrat; Herr Dr. P. Sager, Leiter des Schweizerischen Ost-Instituts; Herr Chr. Brügger, Redaktor «Der klare Blick».

Allgemeine Tagesordnung: 08.00–10.00 Uhr Vortrag, Diskussion. 10.00–15.00 Uhr Skitour (Spaziergang), Lunch im Gelände. 16.00–18.00 Uhr Vortrag, Diskussion oder Arbeit in Gruppen. 19.30 Uhr Film, Diskussion, Freizeit.

Wir opfern eine Ferienwoche für die Freiheit. Wir arbeiten intensiv, werden uns aber, in Schnee und Frühlingssonne, beim Skifahren oder auf Spaziergängen, entspannen. Eingeladen sind Lehrkräfte aller Schulstufen.

Kurskosten: Ganze Woche pauschal (Unterkunft, Verpflegung, Referate, Spesen), Betten Fr. 90.–, Massenlager Fr. 75.–.

Anmeldung: Mittels Postkarte bis 17. März an Jörg Klopstein, Goumoënsstrasse 45, Bern, Tel. 031 - 45 31 20 (dasselbst auch Auskünfte). Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt. (60 Teilnehmer.) *jk*

Neunte internationale Lehrertagung im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen. 17.–25. Juli 1962

Die Tagung steht unter dem Patronat des Schweizerischen Lehrervereins, des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, der Société Pédagogique Romande, des Schweizerischen Gymnasiallehrervereins, der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission und der Weltorganisation Fraternitas. Es werden 50–60 Lehrkräfte aus 6–8 Ländern erwartet.

Hauptthema:

Der bedrohte Mensch von heute und die Erziehung.

Vorträge:

Zur Rettung des Menschlichen in unserer Zeit, Neue Wege in Medizin, Theologie, Pädagogik, Strafrecht usw. Dr. med. et phil. Wilhelm Bitter, Nervenarzt, Stuttgart.

«Die andern» als Miterzieher. Dr. Ludwig Eckstein, Erziehungsberater, Heilbronn.

Entwicklung, Reifung und Erziehung. Dr. Frederic de Havas, Leiter eines Heimes für debile Kinder, Holmbury, St. Mary, England.

Nouvelles tendances pédagogique en Suisse romande. J. P. Ro-chat, Lehrer, Blonay VD, Schweiz.

Straffälligen-Hilfe als pädagogische Aufgabe. Dr. Werner Wiesendanger, Zürich.

Das Werkjahr der Stadt Zürich, ein neuntes Schuljahr auf handwerklich-werkstätiger Grundlage für Entwicklungsgehemmte und Schulversager. Edwin Kaiser, Leiter des Werkjahres, Zürich.

Die Schweiz, das Land der Täler und Gemeinden. Prof. Dr. Emil Egli, Zürich.

Die Zukunft des Abendlandes in psychologischer Sicht. Dr. Marc A. Jaeger, La Tour-de-Peilz, Schweiz.

Begegnung mit Europa, die Auseinandersetzung Vorderasiens mit dem christlichen Abendland am Beispiel der Türkei. Dr. Ulya Vogt-Göknil, Zürich.

Weitere Referate orientieren über das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen, den Internationalen Arbeitskreis Sonnenberg, die Welt-Organisation Fraternitas, die Probleme und Ziele der Unesco.

Im Anschluss an die Vorträge finden Diskussionen statt. Die Vorträge und die Diskussionen werden je an den Vormittagen und an den Abenden abgehalten. Die Nachmittage sind frei für gemeinsame Ausflüge.

Weitere Veranstaltungen: Führung durch das Kinderdorf und durch Trogen. Nachmittags-Exkursion nach St. Gallen (Stiftsbibliothek). Ganztägiger Ausflug an Kulturstätten der Ostschweiz.

Teilnehmerbeitrag für Unterkunft und Verpflegung (ohne die Exkursionen) Fr. 80.–. Unterkunft in Mehrbettzimmern. (Mit Rücksicht auf die Zimmerverteilung bitten wir um Angabe des Alters bei der Anmeldung.)

Eröffnung der Tagung: 17. Juli, 18 Uhr. Schluss der Tagung: 25. Juli, nach dem Frühstück.

Auskünfte und Anmeldung bis 15. Mai 1962 durch die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Postfach, Zürich 35.

Der Tagungsleiter: Dr. Willi Vogt
Redaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung

KULTURFILM

vom 4.–10. März

- Sonntag, 4. März, Bern, Kino Capitol, 10.40 Uhr:
Tunesien – Zauberhaftes Land zwischen Wüste und Meer.
- Sonntag, 4. März, Bern, Kino Rex, 10.40 Uhr:
Paradiesische Camargue.
- Sonntag, 4. März, Biel, Kino Lido, 10.30 Uhr:
Australien – Kontinent zweier Welten.
- Sonntag, 4. März, Burgdorf, Kino Rex, 17 Uhr:
Der verlorene Kontinent.
- Sonntag, 4. März, Thun, Kino Rex, 10.30 Uhr:
Atacama – Land voller Rätsel.
- Montag, 5. März, Liebefeld, Kino Elite, 20.15 Uhr:
Australien – Kontinent zweier Welten.
- Montag, 5. März, Lützelflüh, Kino Rex, 20 Uhr:
Wunder und Rätsel auf dem Meeresgrund.
- Montag, 5. März, Neuenegg, Wohlfahrtshaus Dr. A. Wander AG, 20 Uhr: *Don Carlos.*
- Dienstag, 6. März, Konolfingen, Kino, 20 Uhr:
Beim Volk der Hunza.
- Dienstag, 6. März, Lützelflüh, Kino Rex, 20 Uhr:
Wunder und Rätsel auf dem Meeresgrund.
- Dienstag, 6. März, Sumiswald, Bad Ey, 20.15 Uhr:
Fliegen – einst und jetzt.
- Mittwoch, 7. März, Sumiswald, Kino Bad Ey, 20.15 Uhr:
Fliegen – einst und jetzt.
- Mittwoch, 7. März, Zollikofen, Kino Marabu, 20.15 Uhr:
So ist Japan.
- Donnerstag, 8. März, Lyss, Kino Apollo, 18.30 und 20.30 Uhr:
Portugal – Unbekanntes Land am Meer.
- Donnerstag, 8. März, Schwarzenburg, Kino, 20.30 Uhr:
Der verlorene Kontinent.
- Donnerstag, 8. März, Zollikofen, Kino Marabu, 20.15 Uhr:
So ist Japan.

Formschönes Kunsthandwerk



INTERIEUR

Herrngasse 22, Bern

SCHULFUNKSENDUNGEN

Erstes Datum: Jeweils Morgensendung (10.20–10.50 Uhr).
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15 Uhr).

- 1./5. März. *Vo de Kamel und wo si dehai sin.* Dr. Adam David †, Basel, schildert eine Reise durch die Wüste und erzählt von seinen Erlebnissen mit Kamelen. In origineller Weise flicht er naturwissenschaftliche und systematische Kenntnisse über die ebenso interessanten wie seltsamen Tiere in seine Ausführungen ein. Vom 6. Schuljahr an.

VERSCHIEDENES

Unentbehrlicher Familienschutz

Was dem Wohl der Familie dient, zu ihrer Sicherung von innen und aussen her beitragen kann, gehört in den Aufgaben- und Studienbereich des Bernischen Vereins für Familienschutz. Er hilft mit, Eheschwierigkeiten vorzubeugen oder zu überwinden, unterstützt die Familie in ihrer Erzieheraufgabe und tut damit Grundlegendes im Sinne des vorbeugenden Jugendschutzes. Auch materieller Not, in die Familien unverschuldet geraten sind, hilft der Verein zu steuern. Zudem stehen für ihn heute Fragen im Vordergrund, die um familiengemässes Wohnen und um die Auswirkungen hausmütterlicher Erwerbsarbeit auf das Familienleben kreisen.

In diesen Tagen erinnert uns der Verein für Familienschutz daran, dass er unserer Mithilfe bedarf, um weiterhin seiner wachsenden Aufgabe gerecht werden zu können. Er sagt es uns gleichsam «mit Blumen», hat er doch in alle bernischen Haushaltungen eine Reihe farbiger Photokärtchen gesandt, die anmutige Blumenmotive zeigen – und darauf warten, eingelöst zu werden.

g. st.-m.

Der Ruf nach höheren Bildungsstätten im Berner Oberland

An der jüngsten Sitzung der von der *Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes* geschaffenen Kommission für Schul- und Ausbildungsfragen wurde unter dem Vorsitz von Grossrat Werner Hadorn, Spiez, festgestellt, dass die *Schaffung eines zweiten Gymnasiums* im Oberland auf gutem Wege ist. Unabgeklärt ist noch der *Standort*. Es kommen Interlaken oder Spiez in Frage. An die Erziehungsdirektion des Kantons Bern wurde das Ersuchen gestellt, diese Frage möglichst rasch zu entscheiden, damit die erkorene Sitzgemeinde sich eingehend mit dem Planen befassen kann. Weiter wurde festgestellt, dass von einem grossen Teil der Bevölkerung des Oberlandes die *Errichtung eines Technikums* als ebenso dringend empfunden wird. Da ein solches fehlt, und da auch zu wenig geeignete Lehrstellen im Oberland vorhanden sind, hat die Abwanderung der Jugend ein aufsehenerregendes Ausmass angenommen. In einzelnen oberländischen Gemeinden betrifft es mehr als die Hälfte der Schulentlassenen. In diesem Zusammenhang soll geprüft werden, ob man eine Anzahl grösserer Berner Industriefirmen dazu bewegen könnte, im Oberland kombinierte Lehrbetriebe zu errichten. Die Kommission der Kammer sah sich veranlasst, die Abklärung gewisser konkreter Fragen einem Unterausschuss zu übertragen, dem Ingenieur Hans Frutiger, Thun, vorsteht.

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



BUCHBESPRECHUNGEN

Theo Schaad, *Skizzenbuch zur Biblischen Geschichte.*

1. Teil: Altes Testament, 112 Seiten, 200 Zeichnungen,
2. Teil: Neues Testament, 112 Seiten, 150 Zeichnungen.

In Balacuir je Fr. 9.–. Gotthelf-Verlag, Zürich.

Unter den 350 Zeichnungen der beiden Bändchen finden wir: Sachliche Zeichnungen und Illustrationen, z. B.: Das goldene Kalb, Räucheraltar, Der Fischfang des Petrus, Ölberg.

Kartenskizzen, z. B.: Am See Genezareth, Samarien-Galiläa, Jerusalem.

Symbolische Darstellungen, z. B.: Das Urteil Salomos, Jeremia, Das Gleichnis vom verlorenen Sohn, Die Versuchung Jesu.

Die Zeichnungen sind durchwegs schlicht und klar, mit wenigen Strichen halten sie Wesentliches fest und werden jedem Lehrer, der nicht selber ein begabter Zeichner ist, gute Dienste leisten. Über die symbolische Zeichnung an sich wird man geteilter Auffassung sein; sie *kann* die Idee, den religiösen Gehalt auf unzulässige Art verwischen oder simplifizieren.

Den Zeichnungen sind knappe Begleittexte beigegeben, die, als Beispiele, aber nicht zur blossen Wandtafel-An- und zur gedankenlosen Abschrift verwendet, für die eigenen Kurzzusammenfassungen der Schüler wegweisend sein können. Wertvoll sind auch die methodischen und sachlichen Hinweise und Erläuterungen. Vielfach stellen sie Verbindungen her zur Gegenwart, und suchen die unterrichtliche Fächerkonzentration zu fördern.

Alles in allem: ein verdienstliches Werk, das massgebend mithelfen könnte, den Religionsunterricht zu beleben. *

Rudolf Stalder-Schüpbach, *«Heimisbach»*. Bilder i vier Akte us Simon Gfellers Buech. Heimatschutz-Theater Nr. 164.

A. Francke AG, Bern. Fr. 5.80.

Als sich Simon Gfeller an Gotthelfs «Hansjoggeli, der Erbvetter» «vergriff» – um mit Walter Muschg zu reden, der Ernst Balzlis Vergreifen an Gotthelfs Werken zornig verurteilte –, als er das spannende Spiel des schlaun Alten mit den Erbschleichern dramatisierte, griff er bewusst einen Erzählstoff auf, der sich ihm durch seine innere dramatische Spannung empfahl. Er hätte auch «Elsi, die seltsame Magd» oder die «Schwarze Spinne» wählen können. Beide Gotthelfsche Meistererzählungen hätten sich für die dramatische Verarbeitung geeignet.

Sein «Heimisbach» aber entbehrt den gestrafften Handlungsfaden, der sich zu einem spannenden Bühnenstück knüpfen liesse. Es sind Bilder aus dem Emmentaler Bauernleben, nur lose durch eine Handlung verbunden. Es war dem jungen Eggenschulmeister, der damals in Freundschaft mit Otto v. Greyerz stand und der helfende Berater des Bärndütsch Friedli war, um dreierlei zu tun gewesen. Einmal wollte er das Emmentaler Bauernleben von seiner sympathischen Seite her darstellen. Dann drängte es ihn, der in v. Tavels Dialektbüchern ein gutes Beispiel vor sich hatte, sein Emmentaler Bärndütsch, das er in seiner reichen Plastik kannte, wie kaum ein anderer, dichterisch zum Worte kommen zu lassen. Und drittens war es ihm darum zu tun, am Beispiel seines Ernst Helfers zu zeigen, dass die konsequente persönliche Enthaltsamkeit der einzige Weg ist, um dem Alkoholverfallenen aus der Not zu helfen. Der Dichter hatte eigenes Erleben dabei im Auge.

Rudolf Stalder nun hat für sein Bühnenstück Simon Gfellers Konzeption übernommen. Er stellt Menschentypen vor das Rampenlicht: die lebensweisen Ruhebettchünige, den schwachen Trunksüchtigen Hämme, den Idealisten Ernst Helfer, das zarte Setteli, das resolute Annemeieli und den Kranz der Bauerntöchter und Bauernburschen; nicht vergessen sind die zum Volksstück gehörenden komischen Figuren, die Schallhäse und das Chometschyt. Und er stattet sie mit einem chüstigen Emmentalerisch aus, dem Simon Gfellers Gestaltungskraft erhalten geblieben ist. Schon diese beiden Elemente allein genügten zur Unterhaltung der Heimatschutz-

Theater-Freunde, die an der Uraufführung im Schänzli den Autor mit freundlichem Beifall lobten.

Aber auch das innere Anliegen Simon Gfellers kommt in Stalders Bearbeitung zur schönen Geltung. Es fehlt da nicht an Hinweisen wie etwa die plastische Szene mit dem Gespräch zwischen Turi und dem Saukumpanen Schyt, der findet: «d'Abstinänzler sötti als Intigranten verbotte sy!»

Wie gesagt, trotz des Mangels an einer Handlung mit dramatischer Spannung ist Stalders «Heimisbach» ein gutes Volksstück, das seinen Weg über die Berner Bühnen machen wird.

Hans Bracher

Gerda Zeltner-Neukomm, *Das Wagnis des französischen Gegenwartromans*. Die neue Welterfahrung in der Literatur.

Rowohlts deutsche Enzyklopädie Bd. 109. Hamburg 1960.

Die Verfasserin, bekannt durch ihre Beiträge über neuere französische Literatur in der Neuen Zürcher Zeitung, führt in dem schmalen Bändchen in Thematik und Gestaltungsweise der jüngsten Romanliteratur Frankreichs ein. Sie befasst sich – wie sie im Vorwort schreibt – «mit dem Los des Romans in den Händen einiger weniger Autoren, die das gegenwärtige Ungenügen der traditionellen Romanform am tiefsten empfunden haben und sich hinauswagen auf die Suche nach erweiterten Formen, die einem vielleicht erst schwebend in der Luft liegenden heutigen Lebensgefühl einen Ausdruck zu geben vermögen.» Die Autoren, die in kurzen Monographien vorgestellt werden, sind Malraux, Sartre, Gascar, Queneau, Camus, Robbe-Grillet, Butor, Sarraute, Blanchot und Beckett. Romane, die auch über die Grenzen Frankreichs hinaus bekannt sind und die zu den «seltsamen und schwer einzureihenden Werken» (Sartre) gehören, sind ausführlich betrachtet und werden dank einer Darstellungsweise, die wenig an literarischen Kenntnissen voraussetzt und sich dennoch um strenge Wissenschaftlichkeit bemüht, dem Verständnis des Lesers näher gebracht.

Heinz Wyss

ZEITSCHRIFTEN

Leseheft 4 der Zeitschrift «Der Gewerbeschüler». Verlag H. R. Sauerländer & Co. Aarau; Einzelheft Fr. —.90, Jahresabonnement (4 Lesehefte) Fr. 3.30. Redaktor der Lesehefte: Hans Keller, Baden.

Im Mittelpunkt von Leseheft 4/62 steht der heroische Kampf Westberlins um Freiheit und Selbstbestimmung. Zuerst wird die unselige Mauer vorgeführt, die Westberlin von der Aussenwelt absperrern soll; eine Verzweigungsmassnahme der Kommunisten und zugleich eine Drohung. In den folgenden Kapiteln wird die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg anschaulich geschildert. Der Leser lernt die dämonische Gestalt Adolf Hitlers und sein verbrecherisches Programm kennen und erlebt die Schrecken der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland und den besetzten Ländern. Die Darstellung ist prägnant, lebendig und ungemein anschaulich. In eindrücklicher Weise wird sodann die Ablösung des braunen durch den roten Terror dargestellt. Ohne diese geschichtlichen Erinnerungen kann die gegenwärtige Spannung zwischen Ost und West nicht richtig verstanden werden. Eine eingehende Würdigung erfährt auch der Aufstand des 17. Juni 1953, ebenso die Trostlosigkeit der Lage im geknechteten Teile Deutschlands. Den zahlreichen, geschickt ausgewählten Photoillustrationen und Planskizzen kommt historische Bedeutung zu. Sie veranschaulichen in hervorragender Weise den Text und beleben das Heft.

Das Leseheft 4 sollte nicht nur in den Gewerbeschulen, sondern auch in den Fortbildungsschulen, ja auch in den Abschlussklassen der Volksschule verwendet werden. Es entspricht weitgehend der mehr als berechtigten und doch so oft missachteten Forderung: *Geschichtsunterricht, der bis in die Gegenwart hineinführt.* *

L'ECOLE BERNOISE

Ecole normale d'institutrices, Delémont

Examens d'admission 1962

Les épreuves écrites ont eu lieu les 1^{er} et 2 février, les épreuves orales les 8, 9 et 10 février. Sur les 55 candidates qui se sont présentées, 34 ont été retenues qui seront groupées dans deux classes parallèles.

Le total des points des élèves acceptées (9 notes) va de 47,5 à 36,5, la dernière des candidates ayant obtenu 25,5 points.

Voici les thèmes des examens écrits.

Français

Composition

Traiter un des sujets suivants:

1. L'ennui n'est fait que pour les esprits vides (Fromentin).
2. Ce n'est être bon à rien que de n'être bon qu'à soi (Voltaire).

Dictée

La pluie

Il pleuvait. J'étais enfermé dans ma chambre, une petite chambre triste et froide, ornée d'un lit peint en gris, à rideaux blancs, de chaises à dossier en lyre et d'un papier bleuâtre bariolé de ces dessins sans goût et sans style qu'on retrouve indistinctement sur les robes des femmes mal mises et sur les murs des chambres mal meublées. J'avais ouvert la fenêtre, une

de ces hideuses fenêtres d'il y a cinquante ans, qu'on appelait fenêtres-guillotines, et je regardais mélancoliquement la pluie tomber. La rue était déserte; toutes les croisées de la maison d'en face étaient fermées; pas un profil aux vitres, pas un passant sur ce pavage de petits cailloux ronds et noirs que la pluie faisait reluire comme des châtaignes mûres. La seule chose qui animât le paysage, c'était la gouttière du toit voisin, espèce de gargouille en fer-blanc figurant une tête d'âne à bouche ouverte, d'où la pluie tombait à flots, une pluie jaune et sale qui venait de laver les tuiles et qui allait laver le pavé.

J'étais retenu au gîte; le gîte était médiocrement plaisant. Que faire? La Fontaine a fait le vers de la circonstance. Je songeais donc. Par malheur, j'étais dans une de ces situations d'âme que vous connaissez sans doute, où l'on n'a aucune raison d'être triste et aucun motif d'être gai; où la vie semble parfaitement logique, unie, plane, ennuyeuse et triste; où tout est gris et blafard, au-dedans comme au-dehors. Il faisait en moi le même temps que dans la rue et, si vous me permettiez la métaphore, je dirais qu'il pleuvait dans mon esprit. Vous le savez, je suis un peu de la nature du lac; je réfléchis l'azur ou la nuée. La pensée que j'ai dans l'âme ressemble au ciel que j'ai sur la tête. *Victor Hugo (Le Rhin)*

Mathématiques

Groupe I

Calcul écrit

1. Un libraire avait 40 exemplaires d'un ouvrage qu'il espérait vendre avec un bénéfice égal au 25% du prix de revient. Cependant, afin de liquider son stock, il doit céder les 10 derniers exemplaires à un prix inférieur de 32% au prix de vente. Calculer le prix de revient de cet ouvrage sachant que le bénéfice global du libraire est de Fr. 96.—.

2. Un particulier a placé une partie de ses économies à 4% et le reste à 3%. Au bout de 9 mois l'intérêt s'élève à Fr. 225.-. Il serait de Fr. 216.- si la première partie du capital avait été placée à 3% et le reste à 4%. Quels sont les montants des deux placements?

3. Deux cyclistes partent à la même heure, l'un de A, l'autre de B et se dirigent l'un vers l'autre. Le premier parcourt la distance AB en 5 h. et le deuxième en 3 h. 20 min. Au bout de combien de temps se rencontrent-ils?

4. Une urne contient des boules rouges et des boules blanches; ces dernières sont 5 fois moins nombreuses que les premières. On retire 7 boules de chaque couleur de l'urne qui contient alors 6 fois autant de boules rouges que de blanches. Combien y avait-il de boules dans l'urne primitivement?

5. Un bassin circulaire est entouré d'une pelouse de largeur constante. L'aire du bassin est égale au $\frac{1}{15}$ de celle de la pelouse dont le bord extérieur mesure 157 m. Calculer l'aire et la largeur de la pelouse.

Calcul mental

1. Deux nombres sont tels que si l'on multiplie le premier par 4 et divise le deuxième par 4, ils deviennent égaux. Trouver ces nombres sachant que leur différence est 135.

2. Un robinet remplit un bassin en 10 h., un 2^e en 12 h. et un 3^e en 15 h. Combien de temps mettraient-ils pour remplir ensemble le bassin?

3. Une cassette contient 120 pièces d'argent pesant les unes 5 g., les autres 15 g. Leur poids total étant de 830 g., combien y a-t-il de pièces de chaque sorte?

4. Quel est le nombre entier compris entre 600 et 700 qui, divisé par 167, donne un reste égal au double du quotient?

5. Deux livres ont ensemble 540 pages. Si le plus petit avait 20 pages de plus, il en aurait 4 fois moins que le grand. Combien ces livres ont-ils de pages?

6. 7 canards et 3 poulets coûtent Fr. 81.-; 3 canards et 7 poulets coûtent Fr. 69.-. Calculer le prix d'un canard et celui d'un poulet.

7. Un récipient contient 375 cm³ d'eau. On en retire 25 cl. Quel est en cg. le poids de l'eau qui reste dans le récipient?

8. Diminuer la fraction $\frac{15}{28}$ du $\frac{1}{5}$ de sa valeur sans modifier le numérateur.

9. Le prix d'un article a été augmenté de son $\frac{1}{9}$. De combien % faudrait-il diminuer le nouveau prix pour qu'il devienne inférieur de $\frac{100}{9}$ % au prix initial?

10. Les $\frac{4}{5}$ d'un nombre équivalent aux $\frac{8}{9}$ d'un autre et leur différence est 0,012. Calculer ces nombres.

Groupe 2

Calcul écrit

1. Deux courriers partent à 8 h., l'un de A, l'autre de B et se dirigent l'un vers l'autre. Le premier parcourt la distance AB en 6 h., le deuxième en $7\frac{1}{2}$ h. A quelle heure se rencontreront-ils?

2. Un commerçant a 60 m. d'étoffe qu'il voudrait vendre avec un bénéfice égal au 25% du prix de vente. Une partie de l'étoffe étant défraîchie, il devra toutefois céder les 15 derniers mètres à un prix inférieur de 20% au prix de revient. Calculer le prix de revient d'un m. de cette étoffe sachant que le bénéfice global du commerçant sera de Fr. 108.-.

3. Un particulier a placé une partie de ses économies à 3% et le reste à 4%. Au bout de 8 mois, l'intérêt est égal à 204 fr. Il serait égal à 216 fr. si la première partie du capital avait été placée à 4% et le reste à 3%. Quels sont les montants des deux placements?

4. Un bassin circulaire est entouré d'une pelouse de largeur constante. L'aire du bassin est égale au $\frac{1}{8}$ de celle de la pelouse et son périmètre mesure 47,1 m. Calculer l'aire et la largeur de la pelouse.

5. Une urne contient des boules rouges et des boules blanches, celles-ci étant 4 fois moins nombreuses que les premières. On retire 6 boules de chaque couleur de l'urne qui contient alors 5 fois autant de boules rouges que de blanches. Combien y avait-il de boules dans l'urne primitivement?

Calcul mental

1. Les $\frac{2}{3}$ d'un nombre équivalent aux $\frac{4}{5}$ d'un autre et leur différence est 0,045. Quels sont ces nombres?

2. Le prix d'un article a été diminué de son $\frac{1}{9}$. De combien % faudrait-il augmenter le nouveau prix pour qu'il devienne supérieur de $\frac{100}{9}$ % au prix initial?

3. Augmenter la fraction $\frac{15}{28}$ du tiers de sa valeur sans modifier le numérateur.

4. Un récipient contient 130 g. d'eau. On en ajoute 0,17 dm³ et le récipient est rempli. Quelle est sa capacité en dl.?

5. 6 canards et 4 poulets coûtent Fr. 82.-; 4 canards et 6 poulets coûtent Fr. 78.-. Calculer le prix d'un canard et d'un poulet.

6. Deux livres ont ensemble 556 pages. Si le plus grand avait 44 pages de plus, il aurait 3 fois autant de pages que le petit. Combien de pages ont ces livres?

7. Quel est le nombre entier compris entre 700 et 800 qui, divisé par 154, donne un reste égal au triple du quotient?

8. Une cassette contient 160 pièces d'argent, les unes de Fr. 2.-, les autres de Fr. 5.-, d'une valeur globale de Fr. 392.-. Combien y a-t-il de pièces de chaque sorte?

9. Un robinet remplit un bassin en 12 h., un 2^e en 15 h. et un 3^e en 20 h. Combien de temps mettraient-ils pour remplir ensemble le bassin?

10. Deux nombres sont tels que si l'on multiplie le premier par 3 et divise le deuxième par 4, ils deviennent égaux. Trouver ces nombres, sachant que leur différence est 132.

Allemand

Groupe 1

I. Die eingeklammerten Infinitivformen sind durch die entsprechenden Verbformen im Imperfekt zu ersetzen.

- Wir (bleiben) gestern zu Hause.
- Die Schülerin (fallen) heute morgen die Treppe hinunter.
- Warum (gehen) du nicht in die Ferien?
- Am Nachmittag (kommen) meine Schwestern heim.
- Die Sonne (senden) heisse Strahlen zur Erde.
- Im Kamin (brennen) ein helles Feuer.

II. Wie heisst der Nominativ Mehrzahl von folgenden Wörtern?

- | | |
|--------------|-------------|
| 1. der Stuhl | 4. die Frau |
| 2. der Knabe | 5. das Heft |
| 3. die Bank | 6. das Auge |

III. Die fehlenden Relativpronomen sind zu ergänzen!

- Der Herr, ... ich die Hand gab, sah mich traurig an.
- Die Dame, ... Namen ich vergessen habe, wohnt auf dem Lande.
- Das Mädchen, ... Sie dort sehen, ist ziemlich alt.

IV. Übersetzung

- As-tu jamais vu des sapins aussi hauts?
- Plus on a, plus on veut.
- Comment va ton père?
- L'homme orgueilleux parle toujours de lui.
- L'employé a-t-il pesé la malle?
- Vas-tu jusqu'à la gare?
- Ce livre ne coûte que deux marks.

V. Die fehlenden Endungen sind zu ergänzen

- Er fuhr mit d... neu... Fahrrad in d... nah... Stadt.
- Der Fremd... verlangte ein hell... Zimmer mit warm... Wasser.
- Ich muss noch rasch einig... wichtig... Einkäufe machen.

4. D.. schönst.. Blumen wuchsen am schmal.. Rand d.. Felsens.
5. Wer kein.. Arbeit hat, erhält kein.. Lohn.

Groupe 2

I. Übersetzung

1. Tu es l'élève le plus paresseux que j'aie (Indikativ) jamais vu.
2. Je n'ai jamais vu de telles maisons.
3. Avez-vous de l'argent sur vous ?
4. Mon oncle est parti et nous parlons souvent de lui.
5. Cet homme a travaillé toute la journée.
6. Allez-vous jusqu'à Berlin ?
7. Le mois de février n'a que 28 jours.

II. Die fehlenden Relativpronomen sind zu ergänzen!

1. Da steht der Herr, Sie geschrieben haben.
2. Sehen Sie den Baum, dort steht ?
3. Die Schüler, ich das Bild zeigen wollte, sind nicht gekommen.

III. Wie heisst der Nominativ Mehrzahl von folgenden Wörtern?

- | | |
|--------------|---------------|
| 1. der Abend | 4. der Morgen |
| 2. die Nacht | 5. die Stunde |
| 3. die Sonne | 6. der Tag |

IV. Die eingeklammerte Infinitivform ist durch die entsprechende Verbform im Imperfekt zu ersetzen

1. Wer (bleiben) zu Hause ?
2. Du (werden) auch geimpft.
3. Erst am Morgen (rufen) sie um Hilfe.
4. Am Samstag (helfen) ich meinem Vater.
5. Der Bettler (sitzen) vor der Türe.
6. Wo (trinken) er den Giftbecher ?

V. Die fehlenden Endungen sind zu ergänzen

1. D.. neu.. Schüler hatte blau.. Aug..
2. Sein.. alt.. Schulkameraden sandten ihm ihr.. herzlichst.. Wünsche.
3. Schon auf der erst.. Fahrt wäre ihm beinahe ein schwer.. Unglück zugestossen.
4. In der niedrig.. Stube sassen mehrer.. klein.. Kind..
5. Der Graf belohnte ihn mit ein.. grösser.. Geldsumme.

Géographie

Groupe 1

1. Actualité géographique

Quelle est la capitale du pays gouverné par Fidel Castro ?

L'Inde a occupé des territoires situés sur ses côtes et qui appartenaient encore à un Etat européen. Indiquez le nom d'un de ces territoires et le pays qui l'occupait.

Des temples anciens seront sauvés des eaux. Dans quel pays ?

Les USA comptent 50 Etats à ce jour. Quels sont les deux derniers entrés dans l'Union ?

Citez 4 volcans en activité.

Quelle est la roche la plus répandue dans le Jura ? Citez deux estuaires.

2. Sur feuille séparée, faites un croquis de votre localité et de la région avoisinante en y portant montagnes, rivières, lacs, voies de communications avec les directions. Indiquez le nord par une flèche. Signez votre croquis et ajoutez le nom de votre village, ville.
3. Sur le croquis de la Suisse, en annexe, placez: a) le lac de Zoug, b) l'Inn, c) le Napf, d) le Vully, e) Saint-Moritz, f) Glaris. Tracez la ligne Jura-Simplon et quelques localités importantes sur cette ligne. Sur la carte du monde, en annexe, placez: a) le canal de Suez, b) Madagascar, c) le Mississippi, d) l'Antarctique, e) Pékin, f) Tanger, g) l'Egypte et la France (frontières approximatives).

Groupe 2

1. Actualité géographique

2000 personnes ont été ensevelies lors d'un glissement de terrain du mont Huascarán. Dans quel pays cela se passa-t-il ?

On parle beaucoup du Marché commun. Quels sont les Etats qui en font partie ?

La reine Elisabeth a fait un voyage en Afrique à la fin de l'année 1961. Dans quel pays ?

Deux tunnels routiers sous les Alpes sont actuellement en construction. Quels sont-ils ?

Quels sont les planètes situées entre le Soleil et la Terre ?

Quel Etat gouverne M. Bourguiba ?

M. Haïlé Sélassié ?

Quelle est la roche la plus répandue dans le Jura ? Citez deux deltas.

2. Sur feuille séparée, faites un croquis de votre localité et de la région avoisinante en y portant montagnes, rivières, lacs, voies de communication avec les directions. Indiquez le nord par une flèche. Signez votre croquis et ajoutez le nom de votre village, ville.
3. Sur le croquis de la Suisse, en annexe, placez: a) le lac de Brienz, b) le Doubs, c) le Säntis, d) le Chasseron, e) Yverdon, f) Baden. Tracez la ligne du Gothard et quelques localités importantes sur cette ligne. Sur la carte du monde, en annexe, placez: a) le canal de Panama, b) la Nouvelle-Guinée, c) l'Amazone, d) l'Océan indien, e) Tokio, f) Dakar, g) le Brésil et la Suède (frontières approximatives).

Pour la géographie, les examens se déroulaient oralement, mais nous avons ajouté un questionnaire écrit, non taxé, qui devait permettre de faire une expérience sur la manière d'organiser les épreuves de l'an prochain. Il faut, en effet, tenir compte du nouveau plan d'études des écoles secondaires et de la différence des programmes d'une école à l'autre, d'une section à l'autre. Il est probable que cette forme de questionnaire sera retenue pour les branches de culture générale: géographie, histoire, instruction civique, sciences.

Le directeur: P. Rebetez



WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

Que faisaient les magisters de nos écoles normales ?

Nous ne partageons pas l'opinion commune qui veut que l'auteur d'un factum anonyme soit méprisable. Nous admirons au contraire l'homme qui résiste à l'envie de signer un article où il a mis le meilleur de lui-même. Cette abstention suppose une forme d'humilité à laquelle nous sommes particulièrement sensible, car nous n'avons jamais su, hélas, renoncer à signer nommément un article.

Deux de nos collègues anonymes ont eu la chance de recevoir une invitation adressée aux maîtres des cantons de Genève, Vaud, Valais, Fribourg et Neuchâtel. Ils étaient priés d'assister à une conférence de M. Gattegno sur la méthode Cuisenaire, le samedi 27 janvier, à l'Université de Genève.

Dans l'«Ecole bernoise» du 17 février, nos deux instituteurs anonymes s'étonnant, à juste titre, d'avoir été les seuls Jurassiens présents à la conférence, se demandent: «Que faisaient les magisters de nos écoles normales?»

Nous respectons trop la vie privée de nos collègues pour nous poser semblable question. Aussi ne sommes-nous pas à même de renseigner les «deux participants» inconnus.

Nous n'épilouterons pas non plus sur la définition que donne le «Petit Larousse» de magister: pédant insupportable; mais nous admirons au passage l'esprit corporatif qui anime nos deux censeurs.

Nous aimerions toutefois les rassurer en ce qui concerne l'enseignement de l'arithmétique par la méthode des nombres en couleurs dans les classes d'application de Porrentruy. Nous nous limitons volontairement au domaine qui nous est familier, car il ne nous appartient pas d'apprécier l'enseignement des mathématiques dans nos écoles normales.

En mai 1955, MM. les inspecteurs et le Comité central de la SPJ, présidé alors par M. Guéniat, directeur de l'Ecole normale, avaient invité M. Gattegno à exposer les rudiments de la méthode Cuisenaire au corps enseignant jurassien et aux normaliens.

A partir de cette époque, nous dit-on, les boîtes de réglottes ont été introduites dans les classes d'application de Porrentruy. Nous ne savons pas si «de bon grain a été semé dans un terrain rocailleux», comme le pensent nos deux collègues, mais nous inclinons à croire avec eux que les pédagogues jurassiens (maîtres d'application y compris), à part de rarissimes exceptions, n'ont pas été en mesure d'utiliser toutes les possibilités qu'offrent les nombres en couleurs.

En effet, un des promoteurs de la méthode en Suisse romande et en France, notre excellent collègue M. Léo Biollaz, maître d'application à l'Ecole normale des instituteurs du Valais, estime qu'on ne saurait, en une demi-journée, initier les instituteurs à l'enseignement du calcul par les nombres en couleurs. La lecture des manuels Cuisenaire est insuffisante: il est indispensable de suivre un cours d'introduction. Ce témoignage est d'ailleurs confirmé par M. Cuisenaire lui-même.

Nous ignorons si nos deux dénigreur anonymes ont suivi un des cours normaux suisses donnés à Sion entre les 10 et 26 juillet 1961. Pour notre part – on nous pardonnera le ridicule de parler de nous – nous avons sauté sur l'occasion que nous offrait la Société suisse de travail manuel et de réforme scolaire qui, pour la première fois, mettait sur pied un cours intitulé «L'apprentissage du calcul par la méthode des nombres en couleurs».

Nous en sommes revenu enthousiasmé, le mot n'est pas trop fort, et nous avons immédiatement suggéré à M. Berberat, inspecteur et président de la Commission jurassienne des cours de perfectionnement, d'organiser dans le Jura des cours d'initiation à cette méthode que l'on peut, sans exagérer, qualifier de révolutionnaire. Nous sommes heureux d'apprendre par nos deux collègues anonymes que «M. Berberat prépare une offensive de grand style pour convaincre le corps enseignant jurassien». Nos vœux sont comblés, et nous nous réjouissons par avance de recevoir des élèves au degré moyen (ils nous viennent de quatre classes différentes) qui auront appris, dès la première année, la manipulation des réglottes. Et, lorsque nous aurons suffisamment et honnêtement expérimenté cette méthode, comme nous nous emploierons à la proposer aux stagiaires de l'Ecole normale!

Quant aux livres obligatoires de calcul, qui ont fait leur temps et qui sont enfantins pour ne pas dire fastidieux», nous nous permettons de penser que nos deux instituteurs anonymes sont bien sévères à l'endroit de M. Marius Fromageat. Nous leur apprendrons au surplus que, dans l'attente des décisions qui seront prises, sur le plan romand, au congrès de Bienne, le 23 juin prochain, la Commission jurassienne des moyens d'enseignement a décidé de ne rééditer aucun manuel, mis à part ceux qui sont en travail depuis plus d'une année, et qu'elle n'exclut pas à priori de nouvelles éditions inspirées par la méthode, admirable, des nombres en couleurs.

Au demeurant nous regrettons, avec nos collègues chargés de la formation des futurs instituteurs et institutrices, que l'article auquel nous avons estimé devoir répondre ait été, tant par le fond que par la forme, de nature à laisser croire que nos écoles normales restent indifférentes à de tels problèmes, alors qu'elles ont, semble-t-il, suffisamment démontré leur souci d'évolution et d'adaptation aux méthodes nouvelles.

Enfin, comme de l'avis de M. Biollaz, il faudra des moniteurs dans le Jura pour le prochain cours de perfectionnement sur les nombres en couleurs, nos deux instituteurs (qui sortiront alors de l'anonymat) seront tout désignés. Ils possèdent sans nul doute une longue pratique de la méthode Cuisenaire, car ce n'est pas en participant à un colloque, un samedi après-midi, qu'on est en mesure d'en parler si savamment. *Pierre Henry*

Für
formschöne Brillen
zu

FRAU **SPEK** OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

XXX^e congrès SPR

Le billet du congrès

Bien que plusieurs mois nous séparent encore de la grande manifestation SPR de l'année, c'est-à-dire du XXX^e congrès de la société qui aura lieu à Bienne, en juin prochain, il peut être utile, pensons-nous, de donner aujourd'hui déjà quelques informations d'ordre général concernant les dates à retenir par tous ceux qui participeront nombreux à cette importante rencontre romande.

A partir de cette semaine, l'«Ecole bernoise» renseignera régulièrement sur la préparation, sur le programme et sur le déroulement prévu du congrès. Il donnera toutes les indications pratiques nécessaires à qui voudra se rendre à Bienne. Qu'il nous suffise donc de renseigner, pour l'heure, sur le cadre général de la manifestation:

Jeudi 21 juin: conférence de presse.

Vendredi 22 juin: assemblée des délégués. Le soir: séance réservée à la discussion préalable des conclusions du rapport général, ouverte à tous ceux qui auront présenté dans les délais fixés des propositions de modifications.

Samedi 23 juin: journée officielle: congrès, banquet, concert, soirée théâtrale et bal.

Dimanche 24 juin: excursions dans le Jura.

Nous nous permettons de conseiller aux collègues de prendre la peine de conserver les bulletins d'information qui paraîtront sous cette même rubrique. Outre qu'ils se rangeront parmi les mieux avertis, ils faciliteront aussi le travail des organisateurs qui les en remercient par avance.

F. B.

DANS LES SECTIONS

Section de Porrentruy de la SIB

Tous les membres sont invités à prendre part au synode d'hiver qui aura lieu le mercredi 14 mars prochain dès 14 h. à Porrentruy, salle des conférences de l'Hôtel de Ville, avec l'ordre du jour suivant:

1. Procès-verbal – Appel
2. Rapports: a) du président; b) du caissier
3. Admissions – Démissions – Mutations
4. Renouvellement partiel du comité dès le 1^{er} juillet 1962
5. Nomination d'un représentant au Comité cantonal par l'intermédiaire de l'Assemblée des délégués de la SIB
6. Votation cantonale du 1^{er} avril 1962 sur le réajustement des salaires du corps enseignant (rapporteur: M. R. Monnat)
7. Divers et imprévu

En fin de séance, nous aurons le plaisir d'entendre la conférence de M. Dr François Schaller, privat-docent à l'Université de Berne, sur «La magie de l'échange dans la théorie marxiste».

Les affaires corporatives réclament au moins une fois par année la présence de tous les collègues à nos assemblées. Le point 6 de l'ordre du jour vous ayant toujours vivement intéressé et... Votre comité compte sur une participation record.

Le président

Aidez à la Croix-Rouge à Genève!

DIVERS

Film culturel

Lundi 5 mars, *Sonvilier*, cinéma Rex, 20 h. 30:

Canada – Au Pays des Ours noirs.

Lundi 5 mars, *Tramelan*, cinéma Sonore, 20 h. 15:

Un siècle d'Or.

Cours pour la formation des maîtres et maîtresses de gymnastique et de sports. Diplôme fédéral n° 1

Un nouveau cours débutera le 25 avril 1962 à Lausanne. Inscriptions jusqu'au 15 mars 1962. Renseignements et inscriptions auprès du Département de l'instruction publique et des cultes, 3^e service, place de la Cathédrale 6, Lausanne. Téléphone 021 - 21 63 67.

BIBLIOGRAPHIE

Pour nos bibliothèques scolaires

Avant de vous parler de quelques livres récemment parus et dignes de prendre place sur les rayons de votre bibliothèque scolaire, laissez-moi vous signaler – et vous recommander chaudement – une publication nouvelle du plus vif intérêt pour les enfants... et pour leurs maîtres. Il s'agit de *Tout l'Univers*, la première encyclopédie hebdomadaire qui, chaque mercredi, apporte à ses lecteurs des articles scientifiques, historiques et géographiques abondamment illustrés en couleurs et remarquablement rédigés. Cette revue – dont le premier numéro a vu le jour le 25 octobre 1961 – a connu d'emblée un extraordinaire succès. Succès mérité, je vous l'affirme, et que vous comprendrez lorsque vous aurez demandé à votre libraire de vous présenter un fascicule de *Tout l'Univers*. J'ajouterai que ces fascicules, imprimés sur un papier de qualité, pourront être rassemblés dans des reliures, tandis que les pages des couvertures formeront, reliées elles aussi, un passionnant dictionnaire. L'ouvrage complet comprendra 192 numéros, c'est-à-dire 16 volumes d'encyclopédie et 4 volumes de dictionnaire. Au total 4000 pages. On s'abonne chez les libraires ou chez Naville & C^{ie}, 5-7, rue Lévrier à Genève, et les membres du corps enseignant bénéficient d'un tarif réduit: 75 fr. par année ou 40 fr. pour 6 mois (au lieu de 84 et 45 fr.).

Ceci dit, voyons ensemble quelques nouveautés parues chez Hachette. Et tout d'abord deux grands albums, fort intéressants tous les deux, tant par le texte que par l'illustration: *L'Histoire de notre Amie la Lune*, de Goy et Melegari, et *Des Pays et des Hommes*, de Walt Disney. Le premier, après nous avoir appris l'histoire de notre satellite, nous conte les poétiques légendes que les hommes de toutes les races ont imaginées, au cours de siècles, pour «expliquer» l'astre des nuits. Il nous dit aussi ce que les savants et les écrivains ont pensé de la lune, puis nous parle des hommes de l'espace, des satellites artificiels, du futur «atterrissage» sur la lune – avant 1970! Voilà de quoi exciter l'imagination de nos grands garçons, astronautes en herbe, et leur ouvrir les yeux sur un problème bien de leur temps.

Dans *Des Pays et des Hommes*, c'est à un merveilleux tour du monde que Walt Disney nous convie, un tour du monde qui passe par la Laponie, l'Ecosse, la Suisse, les pays du Danube, le Portugal, la Sardaigne, la Mauritanie, l'Amazonie, les îles Samoa, le Japon et la Thaïlande. Passionnant voyage réalisé d'après un film documentaire de l'auteur. Le texte sur la Suisse, bien sûr, a eu toute mon attention et, à part l'affirmation que «la plupart des habitants connaissent l'anglais» (!), j'y ai trouvé une très vivante évocation de la vie d'un village montagnard... où j'ai grande envie d'aller passer des vacances!

Quelques titres encore? L'Idéal-Bibliothèque nous offre une édition pour la jeunesse du célèbre ouvrage du commandant Cousteau, *Le Monde du Silence*, passionnantes aventures de plongées en eau profonde; une nouvelle enquête d'Enid Blyton, *Le Club des Cinq se distingue*; une mystérieuse histoire de disparition dans une grotte: *Luc et Martine à la Tour blanche*, d'Olivier Séchan; et un roman historique américain, *Alamo*, le fort des dernières cartouches, qui évoque la guerre de 1836 entre le Mexique et les Etats-Unis et où apparaît la belle figure de Davy Crockett. Sans oublier *Le Roman de Renard*, dans un texte moderne excellent d'Odette Larrieu.

Henri Devain

DER SCHRITT INS LEBEN

ÉCOLE VINET LAUSANNE

Externat protestant de jeunes filles

 **Cours spéciaux de français**
1 an - 2 degrés - 1260 francs

PRIVATSCHULE DR. FEUSI BERN

Aarbergerhof, Telephon 031 - 2 20 46
Aarberggasse 40, Telephon 031 - 2 44 56
ab 15. April 1962: Falkenplatz 24

Die Schule umfasst folgende Abteilungen:

- 1. Maturitätsschule**
Tages- und Abendgymnasium
- 2. Progymnasium / Sekundarschule**
- 3. Spezialkurse**
für Vorbereitung auf Seminar, Quarta, Tertia
- 4. Vorbereitung auf Technikum**
in Tages- und Abendkursen
Tageskurs: Beginn Oktober 1962
Abendkurs: Beginn **25. April 1962**
- 5. Berufswahlschule**

Bewegliche Klassen. Prozentual hohe Erfolgsziffern. Bitte
Prospekt und Referenzen verlangen.

Semesterbeginn: **25. April 1962**

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

Semestre d'été 1962 / Début des cours: 25 avril

FACULTÉS

Sciences avec Ecole de pharmacie

Lettres avec Séminaire de français moderne
avec Ecole pratique de langue française

Sciences économiques et sociales avec Institut de hautes études
commerciales

Droit

Médecine avec Institut de médecine dentaire
avec Institut de biologie et de chimie médicales
avec Institut d'éducation physique et de sports

Théologie protestante

Architecture

Sciences de l'éducation

Hautes études internationales

Ecole d'interprètes

Le délai d'admission est fixé au **15 mars**. Les étudiants titulaires d'un
certificat de maturité suisse s'immatriculent en indiquant le type de leur
certificat.

Tous renseignements au secrétariat.

Pour les facultés des sciences et de médecine s'annoncer au plus vite.

Collège protestant romand

La Châtaigneraie, Founex/Coppet
 Direction Y. Le Pin, téléphone 022 - 86462

- **Eidgenössische Maturität**
 Typus A, B und C.
- **1-Jahres-Kurs für deutschsprechende Schüler**
 Französisch, Handelsfächer, Allgemeinbildung
- **Ferienkurse**
 Französisch, Sport, Ausflüge
- **Knabeninternat**
 10 bis 19 Jahre

Musikinstrumente und Noten



Musikbücher
 Blockflöten
 Violinen
 Radios
 Grammophone
 Schallplatten

Versand überallhin

Theaterkostüme und Trachten

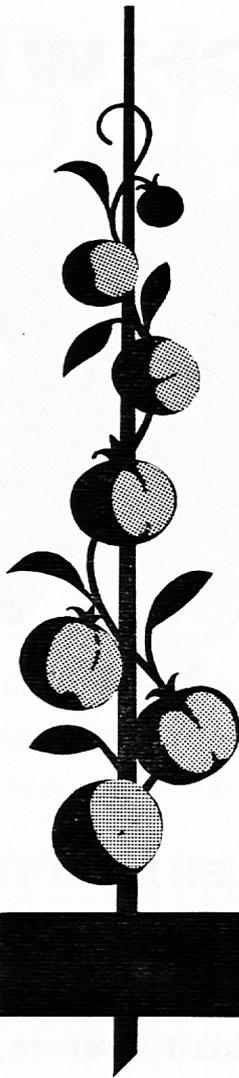
Verleihgeschäft **Strahm-Hügli, Bern**
 Inhaberin: Frä. V. Strahm
Neue Adresse: Tellstrasse 18
 Telefon 031 - 831 43
 Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters



Rolladen, Storen
 Lamellenstoren
 Jalousieläden, Kipptore
 Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN
 Storenfabrik Bern Telefon 031-65 55 96



4 bewährte Helfer für den Kleingarten

Spezial-Volldünger Lonza 12-12-18
 Nährstoffreich, sparsam im Gebrauch, schön gekörnt, gut lagerfähig; für alle Kulturen.

Ammonsalpeter Lonza
 Ein kleiner Zustupf verhilft Gemüse- und Beerenarten, Obstbäumen, Reben, Kartoffeln und dem Gartenrasen rasch zu freudigem Wachstum.

Lonzin
 das hochkonzentrierte, vollständig wasserlösliche Nährsalz für Topfpflanzen, andere Spezialkulturen und zur Flüssigdüngung bei Gemüse-Jungpflanzen.

Composto Lonza
 verwandelt Gartenabfälle, Laub und Torf rasch in ein vorzügliches Humusmaterial.

LONZA

Alle Bücher Buchhandlung Scherz



Bern, Marktgasse 25, Telefon 031 - 239 05/06
Biel, Dufourstrasse 8, Telefon 032 - 25737

Grosses Lager. Gute Bedienung
 Prompter Bestelldienst

**Erfolg durch
 Schulblatt-Inserate**



Wir senden Ihnen diskret und unverbindlich unsere Wegleitung

Postfach 39, Bern 6

Bassgeigen
 250.-, 380.-, 495.-
 Miete, Reparaturen

Spitalgasse 4
 Bern, Tel. 23675



RELIEF SCHWEIZ

Schweizerfabrikat ASBA



Eine Neuheit auf dem Geographie-Sektor!

Relief aus säure- und wärmebeständigem **Kunststoff**, auf Holzunterlage.

Überhöhung zirka 60%
Flüsse und Seen eingetieft

Grösse des Reliefs West-Ost 72 cm
Nord-Süd 44 cm
mit Bodenplatte 55 x 80 cm

Ausführungen:

- a) Reliefoberfläche in abgestuften Farbtönen handbemalt, abwaschbar Fr. 148.-
- b) Relief unbemalt, zum Bemalen mit Plakat-, Kunstharz- oder Ölfarben Fr. 108.-
- c) Transportbehälter aus Holz Fr. 85.-

Nehmen Sie bei der Auswahl von **Schulwandkarten** zur Geographie, Geschichte und Religion unsern seit 15 Jahren bewährten und vorbildlichen Schulwandkartendienst in Anspruch.

LEHRMITTEL AG BASEL

Grenzacherstrasse 110
Telephon 061 - 32 14 53

Gute Einkäufe — durch Schulblatt-Inserate

Gemeinde Oberwil, Baselland

Stellenausschreibung

An der Primar- und Sekundarschule Oberwil BL ist auf Frühjahr 1962 die Stelle von

1 Lehrer (Mittelstufe)
1 Lehrer (Oberstufe)

zu besetzen.

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz plus Orts-, Kinder- und 9% Teuerungszulagen.

Interessenten beider Konfessionen werden ersucht, ihre Anmeldung bis am 20. Februar 1962 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Th. Walliser, Therwilerstrasse 52, Oberwil BL, einzureichen.

Der Anmeldung ist beizulegen: handgeschriebener Lebenslauf, Zeugnisse und Photo.

Städtische Handelsschule Biel

Nachprüfungen

für das Schuljahr 1962/63

Dienstag 24. April 1962, 8.15 Uhr
im Schulhaus Unionsgasse 11

Besammlung beim Sekretariat.

Anmeldungen mit dem letzten Schulzeugnis und dem Geburtsschein an das Rektorat bis 21. März 1962. Anmeldeformulare können beim Sekretariat verlangt werden. Der Rektor: Hirschi

Ecole supérieure de commerce, Bienne

Examens d'admission complémentaires

mardi, 24 avril 1962, 8 h. 15,
11, rue de l'Union

Se présenter au secrétariat.

Les inscriptions accompagnées du dernier bulletin scolaire et de l'acte de naissance peuvent être adressées jusqu'au 21 mars 1962 à la direction. Les formules d'inscription sont à disposition au secrétariat. Le directeur: Hirschi